



11.06.2016

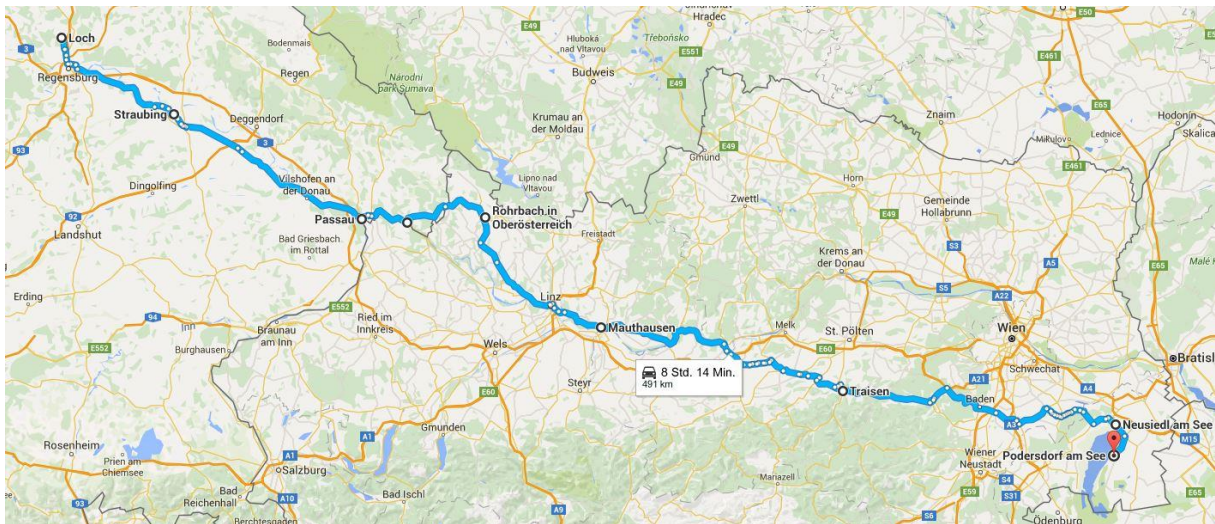


Abbildung 2: Route 11.06.2016

Loch – Regensburg – Straubing – Plattling – Passau – Obernzell – Wegscheid – Rohrbach – Walding – Linz – Mauthausen – Grein – Ybbs an der Donau – Kilb – Traisen – Kaumberg – Baden – Ebreichsdorf – Jois – Neusiedl am See – Podersdorf am See

491 km

Pension Seewinkel (80,00 €, Seeweingärten II 6)

2016 ging unsere Motorrad-Tour nach Rumänien. 2003 hatten wir das Land mit den Eltern von Horst schon einmal besucht und schon damals war ich von der Landschaft und besonders der Ursprünglichkeit der Natur begeistert. Leider war damals mangels Zeit nur ein flüchtiger Einblick möglich und seither geisterte mir Rumänien als Reiseziel durch den Kopf. Ich wollte mir das Land noch einmal in Ruhe ansehen.

Was gibt es nicht alles an Vorurteilen über Rumänien – angefangen bei Dracula (noch das harmloseste) über katastrophale Straßenverhältnisse und fehlende Infrastruktur bis zu Diebesbanden, die einen auf offener Straße überfallen und ausrauben. Unsere Erfahrung nach knapp 2 Wochen Rumänien: alles völliger Unsinn. Rumänien ist ein wundervolles Land mit traumhafter Natur, sehr netten Menschen und einer sehr entspannten Atmosphäre. Die Straßen sind überwiegend gut und überall ist es sehr sauber. Und wir hatten nie auch nur eine Sekunde ein unsicheres Gefühl, ganz im Gegenteil, wir haben uns immer wohl und vor allem sehr willkommen gefühlt. Ach ja - Vampiren sind wir übrigens auch nicht begegnet....

An meiner guten alten Speedy hatte ja leider 2015 in Oschersleben der Motor sein Leben ausgehaucht. Ich habe ihr zwar einen Austauschmotor spendiert, aber der hat leider von Anfang an Zicken gemacht. Naja – ich habe ihr ja auch auf fast 47.000 km nichts geschenkt. Im Mai habe ich sie dann in die Werkstatt zum TÜV gebracht und da hat mir der Freundliche ein unmoralisches Angebot unterbreitet.... Und so habe ich mich Anfang Juni 2016 schweren Herzens von meinem Baby getrennt und mir eine neue Speed Triple, das Sondermodell 94 in schwarz, angeschafft. Da zu dem Zeitpunkt schon klar war, dass wir am 11.06. in den Urlaub aufbrechen, musste ich auf eine Woche noch schnell 800 km runter radeln, dann ging das gute Stück zum ersten Kundendienst. Dabei hat sie auch noch vernünftige Reifen bekommen, den neuen Metzeler Roadtec 01, den ich nach dieser Tour wärmstens weiter empfehlen kann. Und damit war alles gerüstet und bereit für die Rumänien-Tour.

Und so geht es am Samstag gegen halb elf von zuhause los gen Osten. Das Wetter ist bewölkt, aber trocken und wir fahren zunächst auf der B8 bis Passau. Das ist jetzt nicht die interessanteste Strecke, aber wir kommen gut vorwärts. Bei Obernzell aber biegt die Route ab



Richtung Bayerischem Wald und österreichische Grenze und da folgt ein ziemlich schicker Streckenabschnitt ehe wir kurz vor Linz wieder an der Donau ankommen. Durch Linz kommen wir recht entspannt durch und auch danach wechseln sich schicke Strecken mit eher langweiligen Passagen ab.

Irgendwann aber sieht es aus als führen wir direkt in ein schwarzes Loch. Vor uns scheint sich ein wüstes Unwetter zusammenzubrauen. Als es anfängt zu regnen halten wir an, um die Handschuhe zu wechseln und die Regenhosen überzuziehen. Kurz darauf kommen wir in einen heftigen Platzregen, es schüttet, dass man kaum noch sieht. Zum Glück dauert der Regen nicht allzu lange und auch durch die Ausläufer des Großraum Wien kommen wir gut durch. Gegen halb sieben kommen wir in Podersdorf am Neusiedler See an, wo wir die erste Nacht verbringen wollen.

Das Gasthaus, in das wir ursprünglich wollten entpuppt sich als (halb) geschlossen, aber gleich nebenan finden wir eine nette Pension. Das Zimmer ist schön und die Mopeds dürfen in der hauseigenen Garage schlafen. Nach der obligatorischen Dusche gehen wir in die „Stadt“ um uns etwas zu Essen zu organisieren. Die Wirtin hat uns die Pizzeria Dawerna in der Seestraße empfohlen und dort essen wir auch wirklich sehr gut. Danach schlendern wir noch zur Uferpromenade und zum berühmten Leuchtturm von Podersdorf (der eher klein geraten ist) und gönnen uns ein Eis. Nach einem Spaziergang am See geht es zurück zur Pension und ab ins Bett.



Abbildung 3: Alland - kurz vor dem Platzregen



Abbildung 5: Podersdorf, Pizzeria Dawerna



Abbildung 4: Leuchtturm Podersdorf

12.06.2016

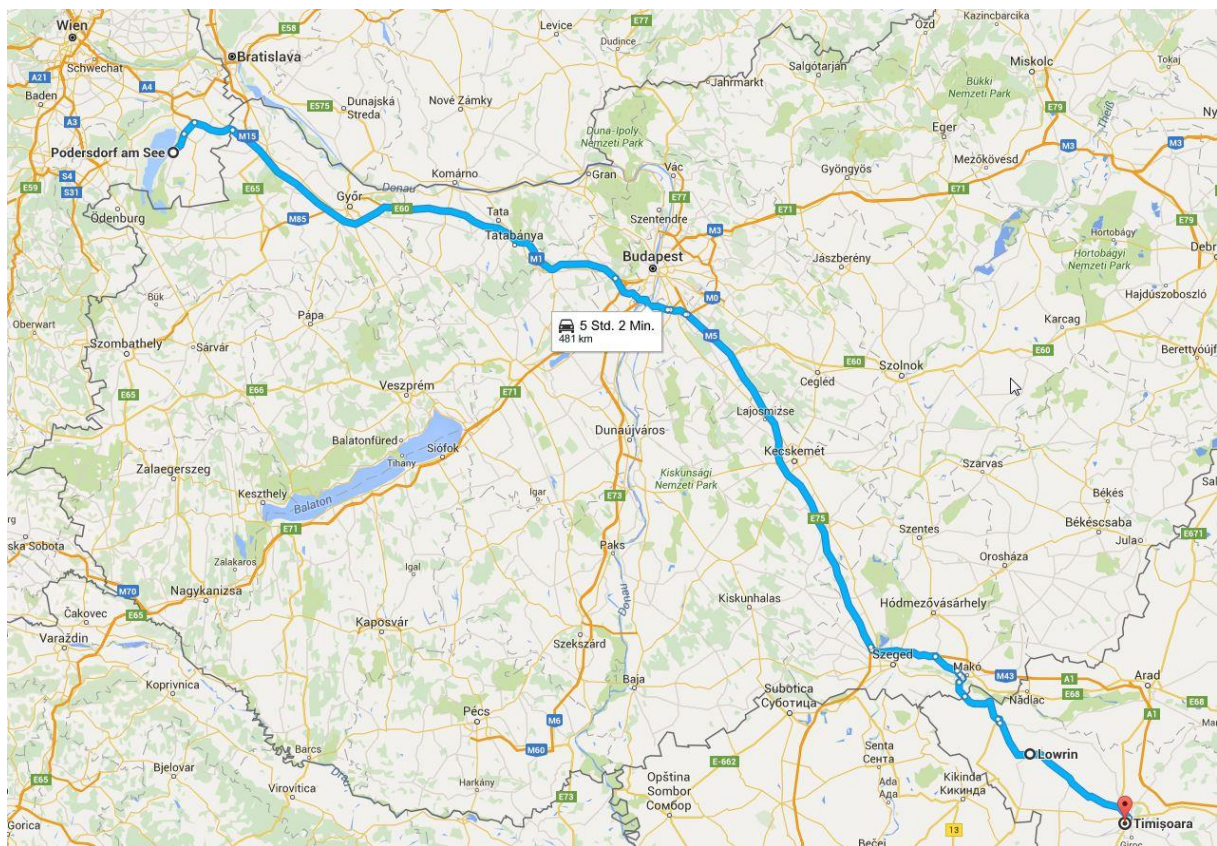


Abbildung 6: Route 12.06.2016

Podersdorf am See – Győr – Budapest – Szeged – Makó – Lovrin – Timișoara

481 km

Hotel Continental (87,00 €, Bulevardul Revoluției din 1989 Nr. 5,  
<http://www.hotelcontinental.ro/>)

Das Frühstücksbuffet in der Pension ist gut und reichhaltig. Es gibt sogar frische Erdbeeren vom Nachbarn. Das Wetter ist bewölkt, aber trocken und recht angenehmen warm. Wie immer haben wir am Vorabend die Route geplant. Ungarn ist über weite Teile eher flach und langweilig. Als wir 2014 am Pannoniarung waren sind wir auch einige ungarische Landstraßen gefahren und die waren allesamt nicht so toll und auch nicht wirklich aufregend. Laut Navi würde die Durchquerung von Ungarn auf der Landstraße zudem über 5 Stunden länger dauern als über die Autobahn. Und so fällt die Entscheidung, doch ausnahmsweise mal wieder das böse Wort mit A zu benutzen und über die Autobahn durch Ungarn zu fahren.

Also geht es von Podersdorf los in Richtung Autobahn. Kurz vor der Grenze halten wir an einer Tankstelle und besorgen uns die ungarische Vignette, die mit 8,00 € für 10 Tage pro Moped im Vergleich z.B. zu Frankreich ja schon fast ein Schnäppchen ist. Wobei man an dieser Stelle gleich erwähnen sollte, dass Motorräder in Rumänien von der Mautpflicht komplett ausgenommen sind. Für die wenigen Autobahnen und eine Vielzahl der Überlandstraßen muss in Rumänien für PKW, Wohnmobile, Gespanne und LKW eine elektronische Vignette (Rovinieta) gekauft werden. Mittels Kameras an den Straßen wird das Kennzeichen geprüft und über eine Datenbank abgeglichen, ob eine Vignette für das Fahrzeug vorliegt. Motorräder aber sind davon ausgenommen, vielleicht, weil sie vorne kein Kennzeichen haben...



Da heute Sonntag ist, ist auf der ungarischen Autobahn wenig los. Was die Durchfahrt nicht gerade spannender macht. Autobahn macht mit dem Moped halt einfach keinen Spaß. Als am Horizont bedrohliche Wolken aufziehen, halten wir an einem der sehr häufigen Rastplätze an und ziehen das Regenzeug über. Über ca. 40 km haben wir auch kräftigen Regen, dann ist es aber zum Glück wieder vorbei und bleibt für den Rest der Strecke trocken.

Kurz vor der rumänischen Grenze fahren wir von der Autobahn auf die Landstraße und noch kurz durch Ungarn bis wir an einen kleinen Grenzübergang kommen. Es ist nicht viel los und wir müssen nicht lange warten. Nach einer kurzen Ausweiskontrolle können wir weiter und sind in Rumänien. Auch hier ist die Gegend noch recht flach und so sind die ersten Kilometer in Rumänien auch nicht ganz so spannend, sondern überwiegend eher kurvenlos. Der Straßenzustand ist aber gut, was uns optimistisch für den Rest der Tour stimmt.

Über Lovrin, dem Heimatdorf von Walter, fahren wir nach Timișoara, unserem heutigen Etappenziel. Leider liegt das Hotel, das wir uns im Reiseführer ausgesucht hatten, in der Fußgängerzone und nachdem wir auf 3 verschiedenen Wegen versucht haben doch noch hinzukommen geben wir auf und steigen im Hotel Continental ab, das von innen wesentlich besser aussieht als von außen. Da heute Sonntag ist, ist der zugehörige, abgesperrte Parkplatz außerdem kostenlos.

Nachdem wir uns an einem Geldautomaten mit rumänischen Lei versorgt haben, gehen wir in die Stadt, die wirklich schön ist. Es gibt eine große Fußgängerzone und die Mehrzahl der Gebäude ist sehr schön restauriert. Zwischen Oper und orthodoxer Kathedrale trinken wir gemütlich etwas, dann sehen wir uns die Kathedrale an. Abendessen gibt es in einem Burgerrestaurant in der Strada Mărășești. Die Bedienung ist sehr nett und es gibt Weißbier, aber der Burger ist leider etwas trocken und die Calamares von Horst etwas zäh. Nach dem Essen gehen wir in den Parcul Botanic, wo anscheinend gerade irgendein abgedrehtes Kunstfestival läuft. Danach gehen wir in der Fußgängerzone noch was trinken. Leider kommt ein Gewitter und es fängt heftig an zu regnen und so flüchten wir zurück ins Hotel.



Abbildung 7: Rastplatz Ungarn



Abbildung 8: obligatorisches Weißbierfoto 1



Abbildung 9: Timișoara - Catedrala Mitropolitană



Abbildung 11: Timișoara - Piața Unirii



Abbildung 10: Timișoara - Parcul Botanic

**13.06.2016**

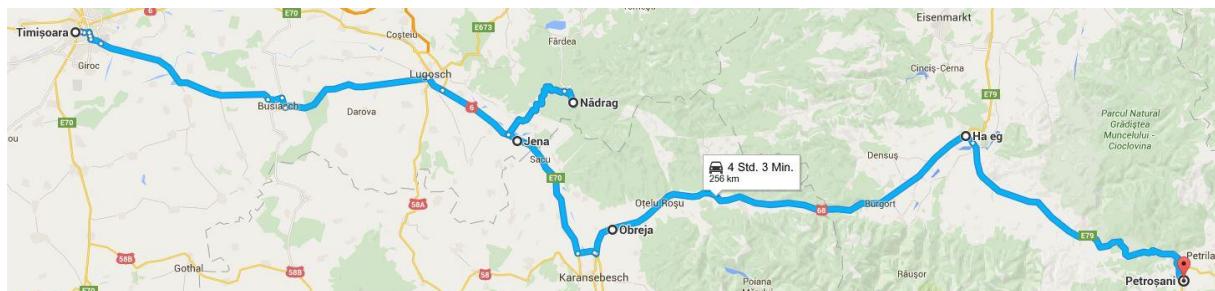


Abbildung 12: Route 13.06.2016

Timișoara – Lugoj – Criciova – Nădrag – Jena – Caransebeș – Obreja – Hațeg – Petroșani  
256 km

Hotel Oxigen (52,00 €, Str. 1 Decembrie 1918 Nr.135, <http://hoteloxigen.ro/>)

Als wir morgens aufstehen regnet es in Strömen. Beste Voraussetzungen also für unseren ersten Tag in Rumänien. Erst einmal aber gibt es Frühstück und das ist wirklich sensationell mit sehr guter Auswahl. Schon alleine dafür sind die 4 Sterne des Hotels verdient. Aber dann heißt es anziehen und aufsatteln, wir wollen los, hilft ja nicht. Es regnet fast den ganzen Tag mal mehr, mal weniger. Kurze Zeit ist es auch von oben nicht nass, von unten aber immer.

Im morgendlichen Berufsverkehr durch Timișoara bei halb überfluteten Straßen ist nicht so schlimm wie befürchtet. Die Leute fahren sehr gesittet und nehmen viel Rücksicht auf Mopedfahrer. Unsere heutige Strecke führt Richtung Osten zunächst durch das recht flache Banat. Die Straßen sind gut, aber eher langweilig, da es viel gradeaus geht. Endlich kommen wir in die Karpaten. Leider regnet es nach wie vor und irgendwann muss ich mal. Also fahre ich voraus und versuche ein nettes Plätzchen zu finden. Das einzige kurze Stück als es nicht regnet fahren wir durch einen Ort und auch danach findet sich nicht wirklich etwas. Und so fahre ich auch an der Abzweigung vorbei, die wir eigentlich nehmen müssen. Die Straße, die dann folgt wäre toll, wenn es nicht nass wäre. Allerdings ist sie eine Sackgasse, die in einem Ort in den Karpaten endet. Aber wenigstens finde ich da am Ortsausgang endlich ein Gebüsch. Danach aber heißt es umdrehen und zurück. Leider endet auch die Strecke, die wir eigentlich nehmen wollten nach kurzer Zeit auf Schotter und so fahren wir schließlich zurück auf die Hauptstraße. Bei Caransebeș biegen wir auf die 68 ab und die wäre nun mal wirklich



eine feine Mopedstrecke. Leider ist es aber immer noch größtenteils nass. Recht frisch ist es dazu auch noch und langsam könnte ich eine Aufwärmepause vertragen.

In Sarmizegetusa halten wir schließlich an einem Imbiss neben ein paar alten Steinen an. Was wir erst später recherchieren ist, dass die alten Steine ziemlich wichtig sind. Sie gehören nämlich zur Colonia Ulpia Traiana Augusta Dacica Sarmizegetusa, kurz Ulpia Traiana Sarmizegetusa, die im 2. und 3. Jhd. die Hauptstadt der römischen Provinz Dakien war. Es gibt jede Menge Ausgrabungen und sogar die Reste eines Amphitheaters. Deswegen also der große Parkplatz und die Souvenirstände... Los ist allerdings nichts, aber das mag auch am Wetter liegen. Wir setzen uns jedenfalls auch nur in den Imbiss und essen eine hervorragende heiße Suppe und ein paar Mici. Die sind allerdings alles andere als klein (das heißt „mici“ nämlich eigentlich), sondern haben eher das doppelte Format als gewöhnt. Aber ausgesprochen lecker sind sie!

Nachdem wir uns gestärkt und ein wenig aufgewärmt haben geht es weiter. Wir hatten zunächst nur bis Hațeg navigiert, aber da es noch recht früh ist, fahren wir weiter bis Petroșani. Leider fängt es wieder an zu regnen, was besonders ärgerlich ist, da die Straße von Hațeg nach Petroșani richtig klasse Moped Terrain wäre. In Petroșani kurven wir erst ein wenig planlos auf der Suche nach einer Unterkunft umher, aber schließlich befragen wir das allwissende Internet und finden ein nettes Hotel. Im Hotel Oxigen ist das Personal extrem nett und wir haben ein schönes, großes Zimmer und bekommen sogar noch einen Kleiderständer, damit wir unsere Sachen trocknen können. Der Ort ist allerdings nicht ganz so sehenswert. Nach einer Trinkpause am Stadtplatz, gehen wir noch ein wenig spazieren und sehen uns den Bahnhof und die orthodoxe Kirche an. Dann gibt es Abendessen im Hotel, allerdings nur eine italienische Kleinigkeit, die Mici vom Mittag sind noch nicht ganz verdaut... Danach noch ein kleiner Verdauungsspaziergang und ab ins Bett. Die Mopeds schlafen gut bewacht vom Nachtportier vor der Hoteltür.



Abbildung 13: bei Crivina



Abbildung 14: Ulpia Traiana Sarmizegetusa



Abbildung 15: Petroșani

14.06.2016

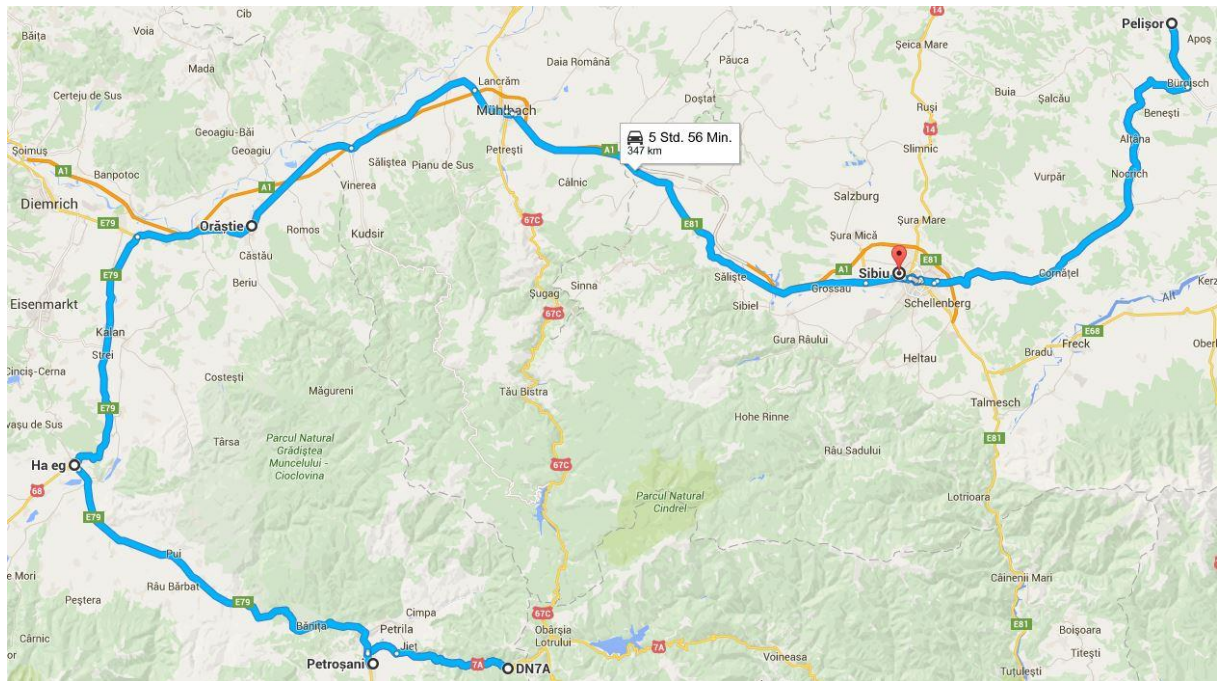


Abbildung 16: Route 14.06.2016

Petroșani – 7A bis kurz hinter Cabana Groapa Seacă – Petroșani – Hațeg – Călan – Orăștie – Șibot – Sebeș – Sibiu – Bârgăniș – Pelișor – Bârgăniș – Sibiu

347 km

Pensiunea Casa Baci (35,40 €, Strada 9 Mai Nr. 29)

Morgens bekommen wir gutes Frühstück im Hotel, nur leider gibt es keinen schwarzen Tee. Was ich noch nicht weiß – schwarzer Tee ist in Rumänien eher unüblich. Man bekommt, wenn dann nur Früchtetee. Und so werde ich in den kommenden Tagen noch öfter Früchtetee zum Frühstück trinken müssen, was mir eigentlich zuwider ist. Wehmütige Erinnerungen an Schottland kommen auf... Beim nächsten Rumänien-Urlaub kommen auf jeden Fall ein paar Beutel Schwarztee ins Gepäck!

Leider regnet es mal wieder als wir losfahren, wenn auch nicht so heftig wie gestern. Eigentlich ist der Plan, von Petroșani Richtung Osten zu fahren bis die Straße auf die Transalpina trifft und dann weiter über Sebeș nach Sibiu, wo wir heute und morgen übernachten wollen. Da das nicht allzu weit ist, ist für den Nachmittag ein Besuch in Pelișor, dem Heimatdorf von Horst, geplant. Die Straße von Petroșani geht zunächst traumhaft los, sie führt lange durch ein einsames Bachtal und der Zustand ist noch ganz gut. Dann aber windet sich die Straße steil in die Berge und wird immer schlechter. Irgendwann sind da nur noch Teerflecken und dann irgendwann gar kein Teer mehr, sondern nur noch grober, ausgewaschener Schotter und Schmutz. Nass und steil ist es auch noch und so verweigere ich irgendwann die Weiterfahrt. Weder ist die Speedy eine Enduro noch ich eine Offroad-Liebhaberin. Und ich habe wenig Interesse, den neuen Hobel gleich bei der ersten Gelegenheit wegzuschmeißen. Also drehen wir nach gut 20 km um und fahren zurück nach Petroșani. Als ich später auf Maps nachschaue, sehe ich, dass es zwar nicht mehr allzu weit gewesen wäre, aber dafür wäre noch ein kleiner Pass auf dem Programm gestanden. War also vielleicht besser so....

Von Petroșani fahren wir zurück Hațeg. Leider ist es immer noch nass und so haben wir wieder nichts von der tollen Strecke. Von Hațeg geht es dann über die Hauptstraße nach Sibiu und das ist kaum der Rede wert. Unterwegs regnet es immer wieder mal und die letzten 20 km



bis Sibiu schüttet es kräftig. In Sibiu fahren wir zu einer netten Pension, die wir aus dem Reiseführer ausgewählt haben. Dort bekommen wir ein schönes Zimmer und laden das Gepäck ab. Danach geht es nochmal los nach Magarei / Pelișor.

Bis Bârghiș ist die Straße sehr gut und macht richtig Spaß. Als wir aber auf die Nebenstraße Richtung Pelișor abbiegen wird es hoppelig. In Pelișor angekommen erschrecken wir ein wenig. Wir waren ja 2003 bereits einmal da und da sah der Ort noch etwas besser aus. Mittlerweile gibt es aber deutlich mehr verlassene Häuser. Daneben aber auch einige gut in Schuss gehaltene. Und der Abzugsgraben neben der Straße ist neu gemacht. Wir stellen die Mopeds in der Kurve beim Elternhaus von Horst ab und fangen an, Fotos zu machen. Ganz offensichtlich kommen hier nicht ganz so oft Fremde durch, auf jeden Fall verursachen wir gleich einen kleinen Auflauf. Erst sind wir uns nicht ganz sicher, welches Haus das Elternhaus von Horst ist, identifizieren es dann aber. Leider ist es mittlerweile ziemlich verfallen.

Irgendwann geht das Tor bei den Nachbarn auf und heraus kommt Elvira, die damals schon dort gewohnt hat, als Horst und seine Familie noch in Magarei waren. Leider spricht sie nur rumänisch, aber schnell stellt sie fest, wer Horst ist und ist begeistert. Wir müssen unbedingt mit reinkommen, was wir auch gerne tun, da gerade ein Gewitter losbricht und es anfängt zu regnen. Im Hof treffen wir auf Ioanicer, den Mann von Elvira, der sich auch freut, uns zu sehen. Da wir ja leider kein rumänisch sprechen, ruft Horst seine Mama an und übergibt das Telefon an Elvira, woraufhin die beiden ausgiebig ratschen. Als der Regen etwas nachlässt, steigen wir über den Garten von Elvira in den Hof des Nachbargrundstücks, um uns ein wenig umzusehen. Laut Elvira ist das Haus nicht mehr bewohnt, nur in der Sommerküche, einem kleinen Anbau, wohnt noch eine alte Frau. Der Hof ist total überwuchert und Scheune und Stall gibt es nicht mehr. Sie sind anscheinend schon vor einiger Zeit zusammengebrochen. Nur die Steine liegen noch unter dem Unkraut. Das Haus steht zwar noch, hat aber auch schon Löcher im Dach. Es wird also wohl auch nicht mehr lange dauern, bis es ebenfalls einstürzt. Der Anblick ist wirklich traurig!

Als wir genügend Fotos gemacht haben gehen wir zurück in den Hof von Elvira, wo sie uns sehr energisch auffordert uns zu setzen und etwas zu essen. Da es wohl unhöflich wäre abzulehnen, setzen wir uns hin und bekommen unglaublich leckeres Essen serviert. Selbstgemachter Schweinespeck und Büffelkäse, dazu Tomaten und Paprika aus dem Garten. Es schmeckt wirklich sensationell. In der Zwischenzeit ruft Elvira ihre Tochter Mihaila an, die mittlerweile ebenfalls in Deutschland wohnt. Dann holt sie Horst ans Telefon, der sich darauf einige Zeit mit seiner Kinderfreundin und ehemaligen Nachbarin unterhält. Ansonsten ist die Unterhaltung wegen der Sprachbarriere leider etwas schwierig. Als wir essen, merken wir, dass Ioanicer dauernd etwas holen will, Elvira bremst ihn aber immer, er solle noch warten. Erst denken wir, er möchte uns Schnaps bringen, aber irgendwann holt er einen Karton und packt eine elektrische Waage aus. Wir verstehen, dass sie wohl nicht mehr funktioniert und Horst sie sich mal ansehen soll. Die Waage war ein Geschenk von Mihaila und die Bedienungsanleitung ist auf Deutsch. Wir finden schnell heraus, dass nur die Batterien leer sind und zeigen ihnen, wie sie das Ding wieder zum Laufen bringen. Schließlich bedanken wir uns vielmals für die nette Aufnahme und das Essen und verabschieden uns. Mittlerweile hat es aufgehört zu regnen und wir wollen noch zum Friedhof und danach zurück nach Sibiu.

Wir fahren das kurze Stück bis zum Friedhofsaufgang mit dem Moped, was mich heute fast doch noch zu Sturz bringt. Die Straße ist nämlich ungeteert und nach dem Regen schlammig und rutschig. Am Friedhof besuchen wir das Grab von Horsts Oma und machen noch ein paar Fotos. Danach verabschieden wir uns nochmal von Elvira, die zum Friedhof nachgekommen ist, und fahren zurück nach Sibiu. Dort machen wir Halt bei einem Reifenhändler, da Horst

mal wieder einen neuen Hinterreifen benötigt. Leider hat der Händler aber keine Motorradreifen. Also fahren wir unverrichteter Dinge zurück zur Pension und ziehen uns um.

Die Pension liegt sehr nahe an der verkehrsberuhigten Altstadt in einer ruhigen Einbahnstraße. Außerdem hat sie einen abgeschlossenen Hof, in dem wir die Mopeds abstellen können. Der Preis ist auch sehr günstig und das Zimmer zwar etwas altmodisch eingerichtet, aber trotzdem schön und sehr sauber. Für einen Aufenthalt in Sibiu also eine unbedingte Empfehlung. Die Altstadt von Sibiu ist toll restauriert und es ist richtig viel los. Nachdem wir ein wenig umhergeschlendert sind, kehren wir im Restaurant Hermania ein, wo wir ganz ausgezeichnet einheimische Spezialitäten essen.



Abbildung 18: Magarei / Pelișor, Hauptstraße



Abbildung 17: Magarei / Pelișor, Hauptstraße



Abbildung 20: Magarei / Pelișor, Elternhaus Hof



Abbildung 19: Magarei / Pelișor, Elternhaus



Abbildung 22: Magarei / Pelișor, Elternhaus Hof nach hinten



Abbildung 21: Elvira und Ioanicer





Abbildung 23: Evangelischer Friedhof Magarei / Pelisor



Abbildung 24: Magarei / Pelisor



Abbildung 26: Hof Pension Casa Baciui



Abbildung 25: Sibiu Piața Mare

**15.06.2016**

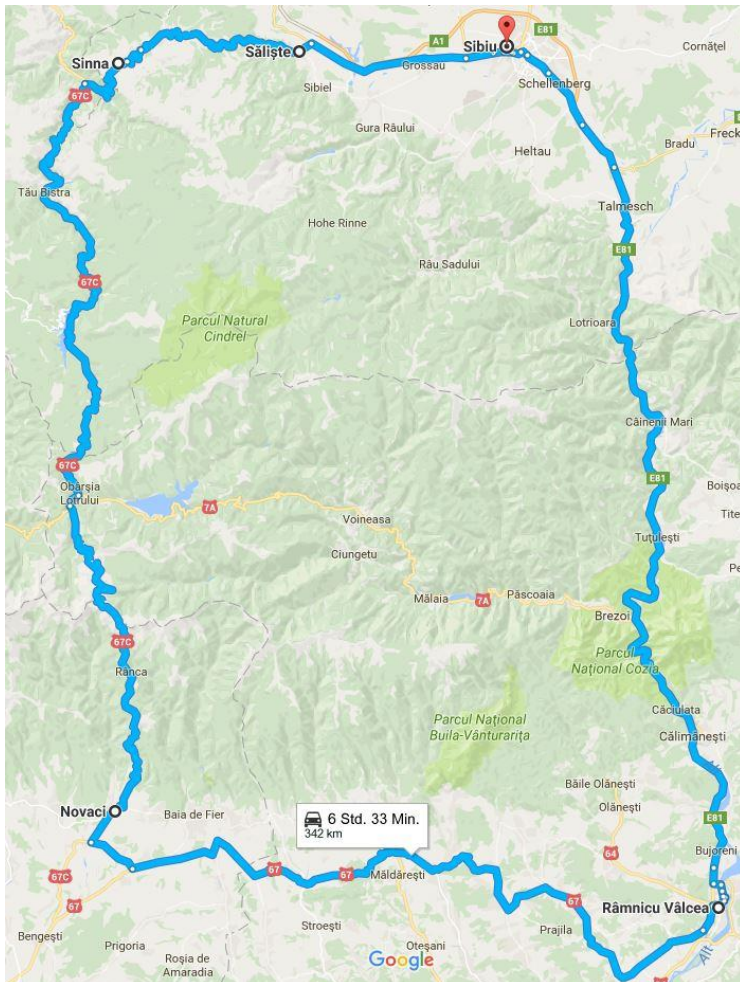


Abbildung 27: Route 15.06.2016

Sibiu – Săliște – Rod – Jina –  
Transalpina – Novaci – Horezu –  
Râmnicu Vâlcea – Talmaci –  
Sibiu

342 km

Pensiunea Casa Baciui (35,40 €,  
Strada 9 Mai Nr. 29)

Als wir morgens aufstehen scheint die Sonne. Das ist ja kaum zu glauben! Das Frühstück in der Pension ist gut und die nette Wirtin versorgt uns mit frischen Spiegeleiern. Wir haben ihr am vorherigen Abend noch unser Leid bzgl. Hinterreifen geklagt und beim Frühstück verspricht sie uns, sich darum zu kümmern. Dann geht es los, heute ohne Gepäck, da wir ja noch einmal in Sibiu schlafen wollen. Heute steht das erste große Highlight der Tour auf dem Programm - die Transalpina (67c). Als ich mich vor dem Urlaub im Internet über Rumänien informiert habe, hieß es überall „Muss man machen“. Nicht nur dass es der höchste Pass in den Karpaten ist, auch die Landschaft muss sehr schön sein. Und dann auch noch bei Sonnenschein – perfekt!

Zunächst geht es zurück Richtung Sebeş, dann biegen wir ab. Die 67c startet eigentlich direkt ab Sebeş, aber wir nehmen einen anderen Zubringer. Und der lohnt sich auch wirklich. Es geht gleich recht steil in die Berge hoch und wir haben ein paar tolle Ausblicke zurück in das Tal von Sibiu. Die Straße ist anfangs zwar ein wenig holprig, geht aber in Ordnung und wird dann auch besser. Was uns aber wirklich verblüfft sind die Häuser in den Dörfern durch die wir kommen. Was sage ich, Häuser, das sind richtiggehende Paläste, riesig, bunt bemalt mit Türmchen, Zinnen und Erkern. Und das nicht nur hin und wieder mal, sondern wirklich in großer Zahl. Nicht schlecht auf jeden Fall. Kurz hinter Jina geht es steil und mit Serpentina bergab und dann sind wir auf der Transalpina. Den Einstieg über Sălişte, Rod und Jina kann ich nur weiter empfehlen, das ist eine prima Einstimmung auf die Transalpina.

Und die Transalpina ist wirklich ein Muss für jeden, der mit dem Moped nach Rumänien fährt. Die Straße ist brandneu restauriert und hat überwiegend einen guten bis sehr guten Belag. Was für eine geniale Strecke, sie macht riesen Spaß. Zunächst fahren wir lange durch ein traumhaftes Flusstal. Wunderschöne Gegend, geniale Kurven. Am Stausee Lacul Oaşa machen wir ein Pauschen und das Moped von Horst wird gleich von ein paar Damen mittleren Alters umlagert. Die fackeln nicht lange, setzen sich einfach drauf und fotografieren sich gegenseitig. Sieht aus wie ein Landfrauenausflug (wenn es sowas in Rumänien gibt) und die Mädels haben einen Heidenspaß. Horst allerdings weniger – nicht wegen der Mädels, sondern weil er bei der Anfahrt gemerkt hat, dass er vorne auf Eisen bremst. Also heißt es wohl, nicht nur einen neuen Hinterreifen organisieren, sondern auch neue Bremsbeläge. Künftig wird nur noch hinten gebremst, was bei Bergstrecken ja nun nicht ganz so prickelnd ist...

Auf der Transalpina treffen wir auch endlich auf andere Mopedfahrer, bisher haben wir kaum welche gesehen. Deutsche sehen wir allerdings nicht, im ganzen Urlaub sehen wir in Rumänien nur zwei andere deutsche Mopedfahrer und das am letzten Tag. Ansonsten überwiegend Polen und daneben noch ein paar Tschechen. Nach dem Stausee geht es noch eine Weile am Fluss entlang bis Obârşia Lotrului, wo wir auf die 7c stoßen. Hier wollten wir eigentlich von Petroşani auf die Transalpina stoßen. Heute fahren wir aber ein kurzes Stück in die andere Richtung, dann geht es links ab wieder auf die 67c. Und dann recht bald steil hoch in die Berge. Obwohl wir hier neben Einheimischen einige andere Touristen sehen, ist doch angenehm wenig los - vergleicht man es mit den bekannten Alpenstraßen. Allerdings öffnet die Strecke offiziell auch erst im Juli. Es gibt aber keine Sperre oder Schranke und obwohl oben noch viel Schnee zu sehen ist, ist die Strecke frei. Am Pasul Urdele, dem höchsten Punkt der Strecke auf 2.145 m halten wir an und machen Fotos, dann geht es weiter. Auch die Abfahrt auf der südlichen Seite ist genial und bietet immer wieder spektakuläre Ausblicke bis wir bei Novaci die Karpaten hinter uns gelassen haben und wieder im Tal sind.

Der erste Teil der heutigen Tour ist damit ein absoluter Traum - der zweite fast ein wenig ein Alptraum. Als wir am Ende der Transalpina zum Tanken fahren, sehen wir, dass über den Karpaten dicke schwarze Wolken hängen. Und wir müssen ja wieder zurück auf die andere Seite... Zunächst geht es aber quer in Richtung Osten nach Râmnicu Vâlcea. Die Strecke ist nicht sonderlich toll, da sie praktisch fast durchgehend eine Ortschaft ist. In Rumänien findet man überwiegend solche Straßendörfer, die einfach entlang einer Hauptstraße gebaut sind



ohne nennenswerte Seitenstraßen und sich dadurch kilometerlang (und das wirklich im Wortsinn) hinziehen. Würde man hier durchgehend mit 50 km/h fahren, käme man nie irgendwo an. Und so macht das auch keiner. Bei den Straßendörfern ist der Fußgängerbereich zumeist durch einen Abzugsgraben von der Straße getrennt und solange das der Fall ist, sind 80 – 90 km/h durchaus üblich. Wobei an Zebrastreifen grundsätzlich angehalten wird, wenn auch nur irgendwo ein Fußgänger in Sicht ist. In den Ortskernen, wenn die Häuser direkt an der Straße stehen, wird deutlich langsamer und oft sogar unter 50 km/h gefahren. Auch die Mär von den durchgeknallten rumänischen Autofahrern können wir also nicht bestätigen. Zwar haben wir auch hier ein paar hirnlose Bekloppte gesehen – aber die gibt es bei uns auch. Wenn man aber mit dem Motorrad durch einen Ort fährt gucken so ziemlich alle und die meisten der Kinder winken einem zu und freuen sich riesig, wenn man zurückwinkt. Man ist halt doch noch kein alltäglicher Anblick.

In Râmnicu Vâlcea biegen wir wieder ab in Richtung Norden und hier scheint das Gewitter schon gewütet zu haben. Im Ort geht es steil bergab und hier stockt der Verkehr. Wir sehen auch schnell warum. In einer Senke fließt bestimmt über 30 m Länge knietief schlammiges Wasser über die Straße. Bei uns würde die Strecke sofort gesperrt werden, hier schicken Polizei und Feuerwehr die Leute einfach durch. Hinter uns stauen sich die Autos, der Gegenverkehr reißt auch nicht ab – also was hilft es? Luft holen, Gas geben und durch und bloß nicht hinfallen. Anfangs gebe ich etwas viel Gas („Bloß schnell durch hier...“), so dass mir das Wasser sogar über das Moped vorne drüber spritzt, also mache ich ein wenig langsamer. Da der Boden unter dem Wasser schlammig ist, ist es sehr rutschig und die Bugwellen des Gegenverkehrs bringen mich zusätzlich ins Schlingern. Und dann bleibt auch noch das Auto vor uns stehen und wir müssen mit den Füßen in die Brühe. Da hilft auch das beste Goretex nix, wenn dir die Suppe oben reinläuft! Am Straßenrand stehen ein paar Arbeiter und schreien dauernd „Kaputt! Kaputt!“ und als unter dem Auto vor uns die Ölschlieren rauslaufen merken auch wir, dass der wohl so schnell nicht weiterfahren wird. Zum Glück sind wir eh schon fast durch und die letzten Meter können wir uns an dem liegegebliebenen Auto vorbei schlängeln. Danach erst einmal anhalten und tief durchatmen! Zum Glück ohne Havarie durchgekommen!

Weiter geht es über die gut ausgebaute E81 Richtung Sibiu. Die Straße führt durch ein Flusstal und geht halbwegs eben dahin und nicht oben über die Berge. Allerdings ist sie auch sehr stark befahren, vor allem sind viele LKW unterwegs. Schließlich fängt es dann doch noch an zu regnen und so reihen wir uns ein und zockeln gemütlich zurück nach Sibiu. Ca. 15 km vor Sibiu erwischt uns dann aber nochmal ein heftiger Platzregen, der uns innerhalb Minuten komplett durchnässt. Da wir ja kein Gepäck dabei haben, haben wir auch keine Regenhosen dabei und die dichten Handschuhe liegen auch in der Pension. Kurzzeitig schüttet es so, dass wir kaum noch etwas sehen und eigentlich mehr schwimmen als fahren und so kommen wir gut durchweicht wieder in Sibiu an, wo die Sonne scheint. Was für ein Tag!

Zurück in der Pension versteht die Wirtin erst gar nicht, warum wir so nass sind, hier scheint doch schon den ganzen Tag die Sonne... Sie organisiert uns aber einen Kleiderständer, auf dem wir unsere Sachen ausbreiten können. Und sie hat gute Nachrichten für uns. Ihre Kollegin hat einen Kontakt aufgetan, der uns Reifen und Bremsbeläge organisieren kann. Sie gibt Horst die Telefonnummer und der macht mit Sherco Motors alles klar, zum Glück sprechen die Jungs dort ebenfalls sehr gut Englisch. So wie es aussieht bekommt Horst am Freitag einen neuen Reifen und frische Bremsbeläge, ich bin verhalten optimistisch.

Nachdem wir uns trockene Klamotten angezogen haben, geht es in die Altstadt. Abendessen gibt es heute im Uruguay, einem Steakhaus und das ist in Ordnung. Danach sehen wir noch einer Trapezaufführung an der Piața Mică zu. Toll, was die Truppe an ihrem mobilen Trapez hinzaubert. Hinterher wollen wir uns noch die evangelische Kirche ansehen, die macht aber gerade zu. Die Pastorengattin hat aber Erbarmen und lässt uns noch kurz reinschauen. Und

danach reden wir noch eine ganze Weile mit ihr, sie ist Sächsin und das macht die Konversation natürlich einfacher. Als wir ihr davon erzählen, dass wir von den riesigen Palästen in den Bergen doch etwas überrascht waren, meint sie, das wären die Häuser der rumänischen Schafhirten, die durch Subventionen reich geworden wären. Ob das wohl tatsächlich so stimmt? Danach gehen wir noch was trinken und dann zurück in die Pension, wo wir die Schuhe noch dick mit Zeitungen ausstopfen. Hoffentlich sind sie bis morgen halbwegs trocken!



Abbildung 29: bei Pojana



Abbildung 28: Lacul Oașa



Abbildung 30: Transalpina



Abbildung 31: : Transalpina - Pasul Urdele



Abbildung 33: Uruguay



Abbildung 32: Sibiu - Piața Mică



16.06.2016

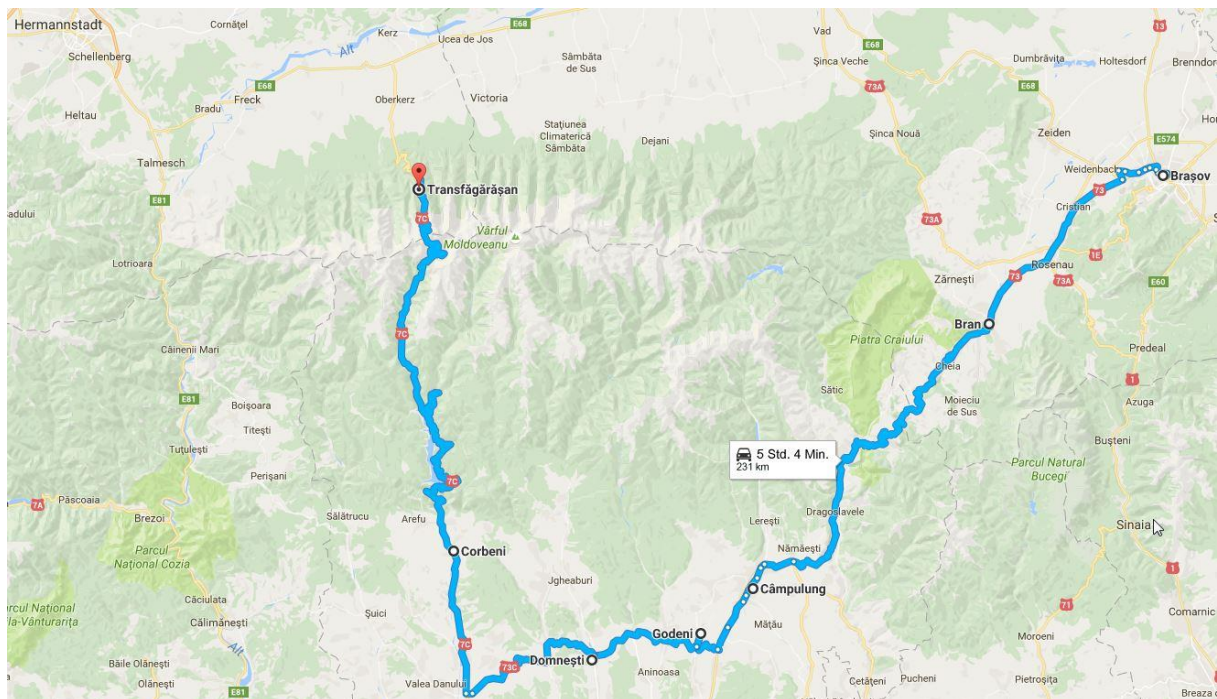
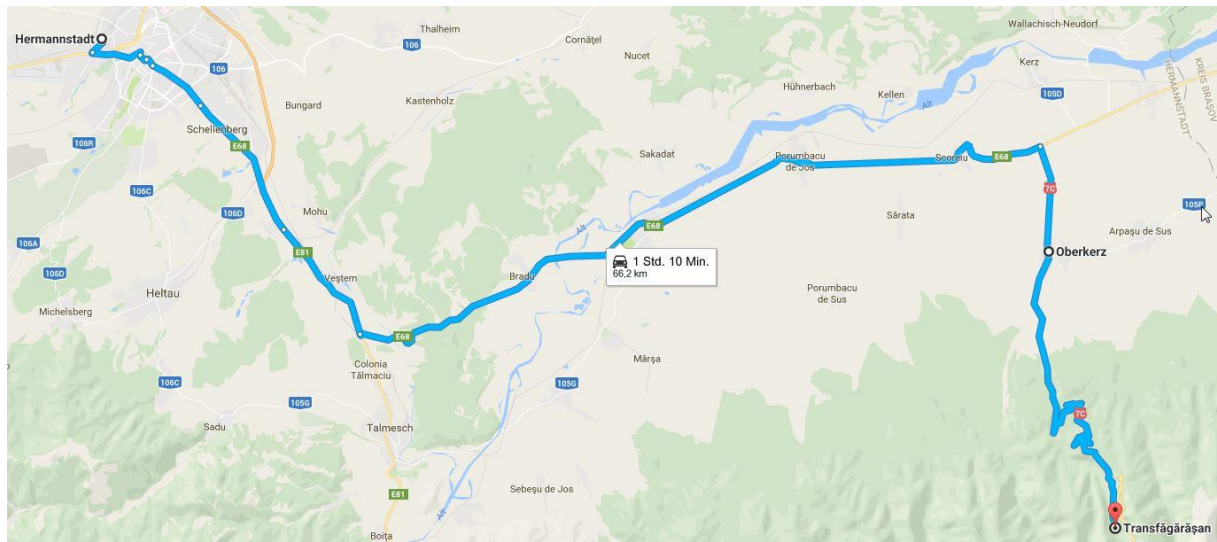


Abbildung 34: Route 16.06.2016 - ein Teil der Transfăgărășan ist bei Maps anscheinend nicht befahrbar...

Sibiu – Avrig – Cârțișoara– Transfăgărășan – Corbeni – Domnești – Godeni – Cămpulung – Bran – Brașov

297 km

Pensiunea Brașovu' Vechi (44,25 €, Strada Constantin Lacea 12)

Nachdem wir uns von unserer netten Wirtin in Sibiu verabschiedet haben, fahren wir zuerst zum KTM Händler in Sibiu. Der wirkte zwar schon recht unwillig als wir ihn mit unserem Reifenproblem belästigt haben, aber probieren kann man es ja mal. Leider hat er aber (natürlich) auch keine passenden Bremsbeläge. Also hoffen wir auf morgen – um halb eins sollen Reifen und Bremsbeläge in Sibiu sein.

Heute wartet aber zunächst das nächste Highlight auf uns - die Transfăgărășan (7c). Heute ist auch der erste Tag, an dem es nicht regnet und was wir noch nicht wissen - für den Rest des Urlaubs bleibt es zumindest beim Fahren trocken, nur abends und nachts haben wir noch vereinzelte Gewitter. Um zur Transfăgărășan zu kommen nehmen wir zuerst die recht

langweilige Hauptstraße bis zur Abzweigung der 7c. Dann geht es los. Die Transfăgărașan ist in keinem ganz so guten Zustand wie die Transalpina, geht aber in Ordnung. Dafür ist sie von der Landschaft noch ein wenig spektakulärer. Auch sie öffnet offiziell erst im Juli und von Norden gibt es eine Absperrung, die wir aber, wie alle anderen, umfahren. Auf der Passhöhe ist ein Tunnel und als wir auf der anderen Seite rauskommen sind noch vereinzelt Schneereste auf der Straße, die wir aber umfahren können. Kurz danach halten wir nochmal an, um ein paar Fotos von der fantastischen Landschaft zu machen. Ein paar Engländer erzählen uns, sie hätte im Internet gesehen, dass die Strecke erst vor zwei Wochen von Schneefräsen freigeräumt wurde. Wir haben also Glück und für alle, die dieses schnuckelige Stück Motorrad-Terrain mal unter die Räder nehmen wollen: nicht zu früh im Jahr einplanen. Auch empfiehlt es sich, genau wie bei der Transalpina, zuvor noch zu tanken, da auf der gesamten Transfăgărașan keine Tankstelle ist. Auf jeden Fall ist die Transfăgărașan eine Strecke, die sich auch kein Rumänien-Urlauber entgehen lassen sollte. Die Bergab Passage zum Stausee und dort entlang ist etwas zum schwindlig fahren. Leider ist immer wieder Sand und Dreck auf der Straße und in den Kurven diverse Löcher. Sorglos fliegen lassen ist also eher nicht, aber wir haben trotzdem jede Menge Spaß.

Am Stausee Lacul Vidraru machen wir Pause, gönnen uns leckeren Kukuruz (Maiskolben) und genießen die Aussicht über den See. Danach geht es weiter. Bei Mustățești verlassen wir schließlich die 7c und biegen ab auf die 73c, die Querverbindung über Domnești und Godeni nach Câmpulung. Und das ist dann unser erster Kontakt mit rumänischen Hoppelpisten. Es gibt sie also doch noch, die schlechten Straßen. Kurz vor Câmpulung kommen wir aber auf die 73 und die ist vom Zustand her wieder sehr gut, wenn auch leider viel befahren. Schade, da sie wirklich schick durch die Berge geht, landschaftlich schön und nett zu fahren ist. Auf dem Weg nach Brașov, unserem heutigen Ziel, kommen wir auch noch am Schloss Bran vorbei, das als Dracula-Schloss vermarktet wird und entsprechend überlaufen ist. Solche Touristenmassen bekommt man in Rumänien sonst kaum zu Gesicht. Wir sparen uns einen Besuch, da wir das Schloss 2003 schon besichtigt haben.

In Brașov fahren wir zu einer Pension, die im Reiseführer empfohlen wurde. Zwar spricht die Wirtin kein Englisch, aber wir verständigen uns auch so. Das Zimmer ist wirklich schön und vor allem die Dusche riesig. Schon alleine dafür lohnt es sich, hier einzuchecken. Die Mopeds haben einen abgesperrten Hof und bis in die Altstadt sind es nur ein paar Minuten zu Fuß. Brașov ist ebenfalls sehr schön und der Altstadtkern top restauriert. Wir besuchen unsere erste Synagoge, die Neologe Synagoge, die 1898 bis 1901 errichtet wurde und ebenfalls frisch restauriert ist. Offensichtlich wird sie auch nach wie vor als Synagoge genutzt. Danach schlendern wir durch die Fußgängerzone und Horst findet endlich einen Friseur, um sich die Haare schneiden zu lassen. Und das auch noch im top stylischen Barber Shop – for men only. Zum Abendessen geht es heute ebenfalls in eine Reiseführer-Empfehlung, in die Taverna Sârbului (Strada Republicii 55) in der Fußgängerzone. Und das ist eine absolute Empfehlung, hier haben wir fantastisch gegessen, vielleicht das beste Essen im ganzen Urlaub. Danach gibt es noch einen Absacker und dann ein Bett.



Abbildung 35: Transfăgărașan



Abbildung 36: Transfăgărașan





Abbildung 38: Transfăgărășan



Abbildung 37: Lacul Vidraru



Abbildung 39: Brașov - Neologe Synagoge



Abbildung 40: Brașov - Taverna Sârbului



Abbildung 41: Brașov

17.06.2016

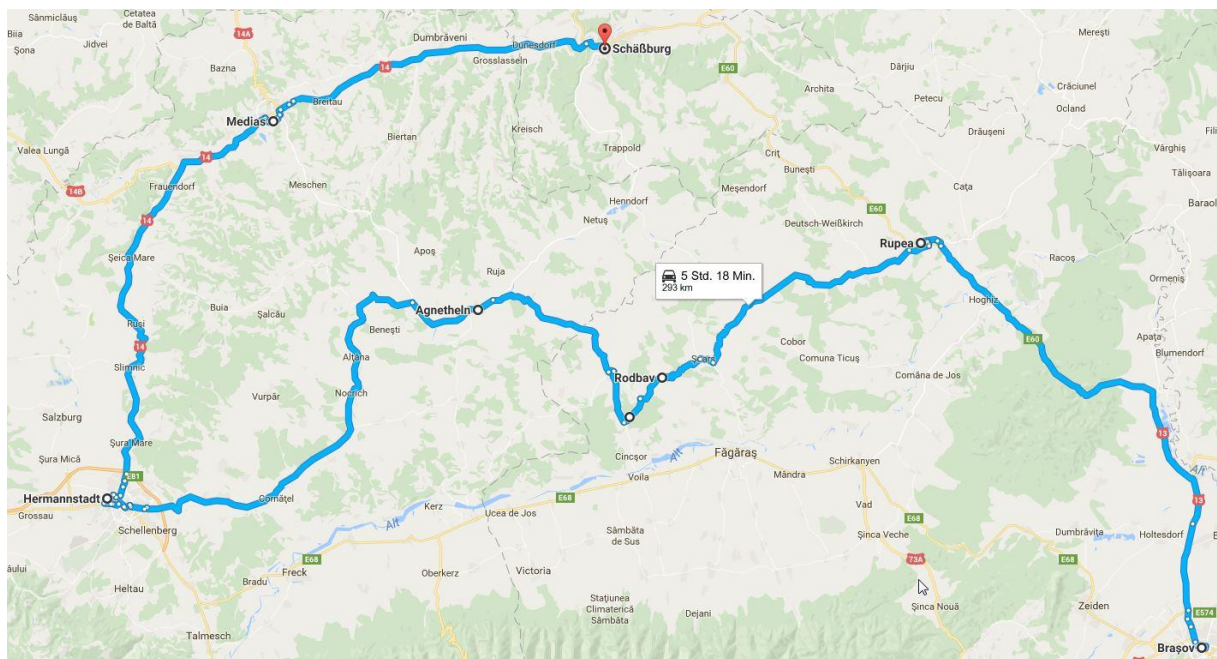


Abbildung 42: Route 17.06.2016

Braşov – Rupea – Dacia – Lovnic – Rodbav – Cincu – Agnita – Sibiu – Mediaş – Sighişoara  
293 km

Hotel Bulevard (53,54 €, Strada 1 Decembrie 1918 Nr. 5,  
<http://hotelbulevard sighisoara.ro/index.php/de/>)

Morgens ist es bewölkt, aber warm. Heute ist es den ganzen Tag sehr warm und vor allem schwül. Die Zeit des Schwitzens bricht heute an... Das Frühstück in der Pension ist sehr gut und der Frühstücksraum, wie das ganze Haus, sehr stimmig eingerichtet. Dann geht es los, Horst soll ja heute Mittag seinen Reifen und die Bremsbeläge in Sibiu bekommen, also wird die heutige Tour über Sibiu geplant. Übernachten wollen wir aber in der Weltkulturerbe-Stadt Sighişoara. Sibiu kennen wir ja schließlich schon.

Bis Rupea fahren wir auf der Hauptstraße. Die ist zwar eigentlich recht schön, aber auch wieder sehr viel befahren. Dann biegen wir ab in die Pampa. Und bis Cincu geht es heute wirklich durch die Pampa! Die Straße wird nach und nach immer schlechter. In den Orten durch die wir kommen schauen uns die Leute mit offenem Mund hinterher. Zwar erregen wir überall Aufmerksamkeit, aber hier kommen ganz offensichtlich noch seltener (wenn überhaupt) Fremde auf Motorrädern durch. Als wir bei Lovnic anhalten um eine kurze Pause zu machen genießen wir die Stille. Es ist wunderschön hier, aber bestimmt auch ein hartes Leben. Das letzte Stück von Rodbav bis knapp vor Cincu ist echt interessant, tiefe Löcher mit einzelnen Teerflecken durchsetzt. So habe ich mir die rumänischen Straßen vorgestellt. Es geht nur noch Surfen im Schrittempo zwischen den Löchern, in denen man gepflegt komplett mitsamt Motorrad auf immer verschwinden könnte. Naja, oder fast zumindest...

Kurz vor Cincu kommen wir aber wieder auf eine größere Straße und ab Agnita wird die Straße wieder richtig gut. Gegen Mittag sind wir in Sibiu und steuern die vereinbarte Adresse an. Dort warten wir zuerst eine Weile vor dem falschen Tor bis wir nach einer weiteren SMS unseren Irrtum bemerken. Im nächsten Hof treffen wir dann auf die netten Jungs von Sherco Sibiu und die haben uns tatsächlich einen neuen Hinterreifen und Bremsbeläge für die Super Duke organisiert. Und die werden jetzt fachmännisch montiert. Die Jungs bieten auch Enduro Touren in Rumänien an und sind sehr professionell, dazu super nett und hilfsbereit. Wer also



ein Problem mit seinem Moped hat oder eine Enduro Tour machen möchte: Sherco Enduro Tours, Strada Nicolae Teclu 39, Sibiu (<http://shercoendurotours.ro/>) Die Jungs sprechen sehr gut Englisch und sogar ein paar Brocken Deutsch, auch der telefonische Kontakt vorab war absolut unproblematisch und die Teile wurden schnell geliefert, die Preise entsprechen ungefähr dem, was man auch in Deutschland zahlt. Die Arbeitszeit dagegen ist deutlich günstiger.

Nachdem die Super Duke jetzt für den Rest des Urlaubs wieder gut gerüstet ist, geht es gegen halb zwei weiter auf der 14 Richtung Sighișoara. Die Strecke ist nicht so toll, es ist auch hier viel Verkehr und in Mediaș ist Stau. Kein Spaß bei der schwülen Hitze. Also fangen wir an, uns rechts vorbeizuschlängeln und dann passiert es. Kurz vor uns biegt ein Auto ab, der Fahrer übersieht uns komplett. Horst kann gerade noch ausweichen, beim Bremsen klappt ihm aber auf einem schmutzigen Stück der Vorderreifen ein und er fällt nach links um. Zum Glück war er nicht schnell unterwegs und es passiert nicht allzu viel. Allerdings ist der Schalthebel ab und ohne fährt es sich dann doch eher schlecht. Nachdem wir die Mopeds auf die Seite geschoben haben holt er das Bordwerkzeug raus und schafft es tatsächlich den verbliebenen Hebel so zu verbiegen, dass er schalten kann. Erst später merkt er, dass er sich wohl auch den linken Fuß verletzt hat, der große Zeh tut weh und der Knöchel wird blau und schwillt an. Da die rumänischen Krankenhäuser aber nicht so vertrauenerweckend sind möchte er nicht zum Arzt. Allerdings hat er mit dem Zeh noch lange, auch nach dem Urlaub, Ärger. Und dabei ist doch auf die Schnauze fallen im Urlaub eigentlich sowieso eher mein Job...

Horst will trotz allem noch weiter nach Sighișoara und das ist auf jeden Fall einen Besuch wert (im Gegensatz zu Mediaș). Eigentlich wollen wir in eine Pension, die im Reiseführer empfohlen ist, aber die ist leider ausgebucht. Auch das Hotel, das wir als Ausweichziel geplant hatten, ist ziemlich voll, da dort eine Hochzeit stattfindet. Aber einige Meter die Straße runter finden wir ein wirklich schönes und recht neues Hotel. Das Hotel ist nur wenige Minuten von der (verkehrsberuhigten) Altstadt entfernt, liegt allerdings an einer vielbefahrenen Hauptstraße. Parkplatz gibt es zwar keinen, aber wir dürfen die Mopeds im Durchgang zur Rezeption abstellen. Unser Zimmer ist nach hinten raus und sehr ruhig. Kann man also getrost weiter empfehlen.

Sighișoara selbst ist sehr schön und auch hier ist die Altstadt top hergerichtet. Zwar ist die Stadt recht gut besucht (da Weltkulturerbe), aber auch hier ist die Atmosphäre sehr angenehm und die Altstadt ist wirklich sehenswert. Zuerst gibt es im Schatten des Stundturms etwas zu trinken, dann steigen wir auf selbigen und genießen die Aussicht über die Stadt. Sighișoara wird als Geburtsort von Dracula vermarktet, da Vlad Țepeș, der dem Autor Bram Stoker angeblich als Vorbild für seine Romanfigur diente, möglicherweise im 15. Jhd. hier geboren wurde. Zum Glück hält sich aber die Dracula-Manie bis auf einige Souvenirstände gut in Grenzen. Nach dem Besuch des Stundturms schlendern wir noch weiter durch die Altstadt. Unter anderem sehen wir dort einen alten Golf, der tatsächlich in der Heckscheibe noch den Aufkleber „Autohaus an der Nibelungenbrücke Regensburg“ hat. Heimatgefühle. Natürlich steigen wir auch über die Schülertreppe mit ihren über hundert Stufen zur Bergkirche hinauf und kommen dabei ordentlich ins Schwitzen. Leider können wir die Kirche innen nicht besichtigen (sie soll auch sehr sehenswert sein mit vielen Ausstellungsstücken aus anderen sächsischen Gemeinden), da dort gerade ein Orgelkonzert stattfindet. Dafür sehen wir uns den deutschen, evangelischen Bergfriedhof an, der richtig schön und romantisch mit alten Grabsteinen und Gruften zwischen hohen Bäumen ist. Danach haben wir uns aber redlich unser Abendessen verdient und dazu gehen wir in unser Hotel, an das ein Restaurant angeschlossen ist. Leider ist wenig los, was wirklich schade ist, da wir ausgezeichnet essen. Salată de vinete als Vorspeise und Mici als Hauptspeise. Lecker! Danach gehen wir noch ein wenig spazieren und auf eine bis zwei Limonadas (die werde ich echt vermissen!) in die Kneipe, wo wir schön draußen sitzen und den Tag ausklingen lassen können.



Abbildung 44: Lovnic



Abbildung 43: Dealu Frumos - Biserica Evanghelică



Abbildung 46: Sibiu - Sherco



Abbildung 45: Sighișoara



Abbildung 48: Sighișoara - evangelischer Bergfriedhof



Abbildung 47: Sighișoara - Stundturm



18.06.2016

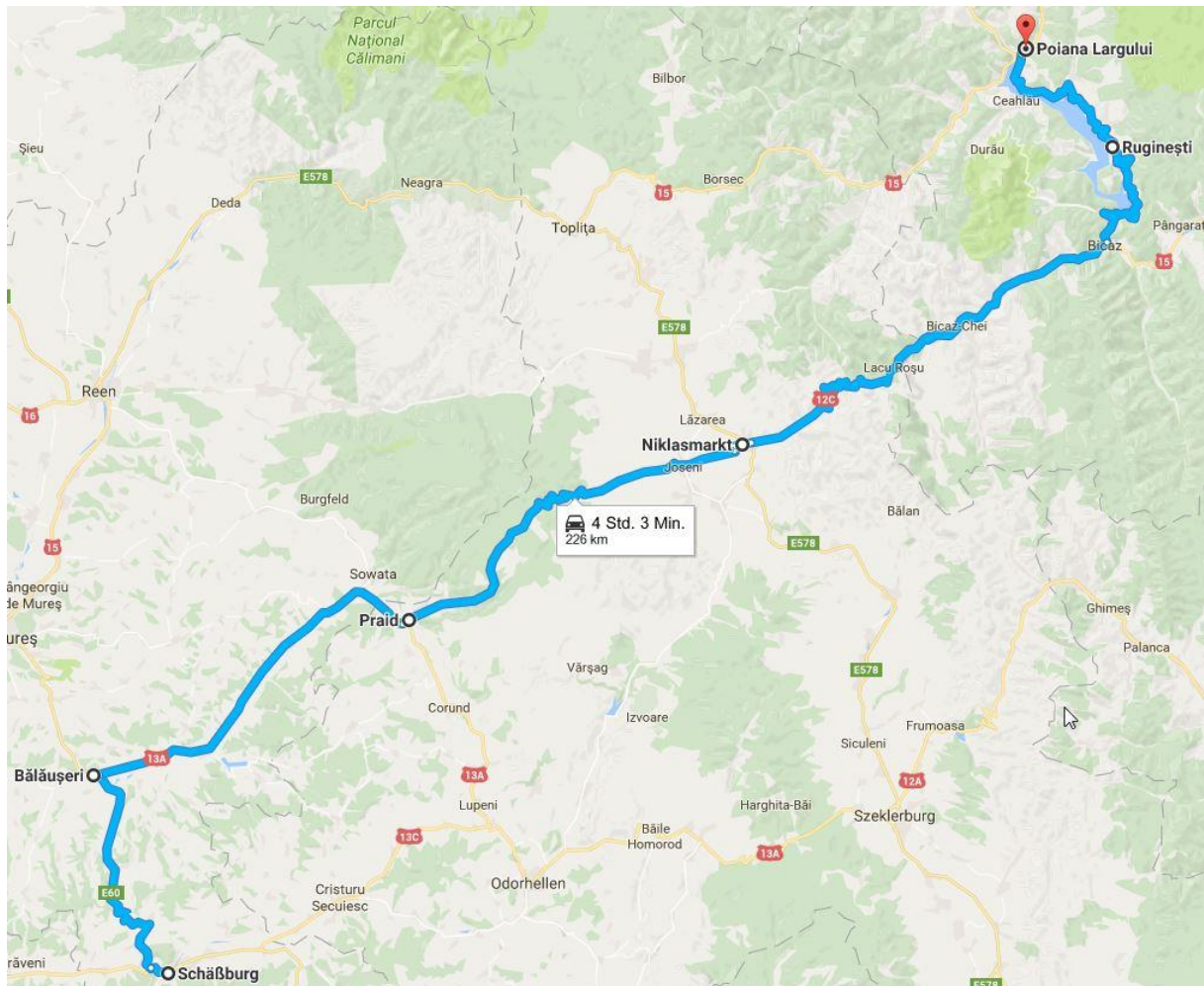


Abbildung 49: Route 18.06.2016

Sighișoara – Țigmandru – Bălăușeri – Trei Sate – Sovata – Praid – Gheorgheni – Bicz – Ruginești – Poiana Largului

226 km

Pensiunea Teiul (17,70 €, Viaduct Poiana Largului 14)

Das Frühstück im Hotel ist ganz ausgezeichnet. Ein weiterer Grund, das Hotel Boulevard weiterzuempfehlen. Dann geht es los Richtung Bicz Stausee, unserem heutigen Ziel. Das Wetter ist wieder sehr warm und schwül, aber zunächst noch trocken. Am heutigen Samstag ist spürbar weniger Verkehr als unter der Woche. Wir fahren von Sighișoara zunächst nach Norden bis Bălăușeri. Die Strecke ist schön und recht abwechslungsreich.

Dann biegen wir ab auf die 13a und die ist dann eher langweilig. Es geht viel geradeaus und durch endlose Dörfer. Erst ab Praid, als wir auf die 13b abbiegen, wird es wieder schön und dann gleich so richtig. Die Straße führt hoch in die Berge mit sehr gutem Belag und schicken Kurven. Danach fahren wir durch ein kleines Tal ehe es kurz nach Gheorgheni auf der 12c wieder hoch in die Berge geht. Hier treffen wir auch auf einige andere Mopedfahrer, darunter sogar einige rumänische auf ihrem Wochenendausflug. An einem Imbissstand halten wir an und gönnen uns ein Langos, wobei eines gemeinsam gereicht hätte. Nachdem jeder eines gegessen hat, sind wir doch gut satt.

Gestärkt geht es weiter am malerischen Lacul Roșu entlang. Hier ist es für rumänische Verhältnisse schon fast überlaufen, es sind viele Touristen unterwegs und alles ist zugeparkt.

Da fahren wir doch lieber gleich weiter zur spektakulären Bicaz Schlucht. Die ist zwar nicht so lang, aber wirklich toll und die Straße durch die Schlucht echt klasse. Man sollte sie aber eher nicht am Wochenende fahren, da heute recht viel Ausflugsverkehr herrscht. Und im schmalsten Teil der Schlucht stapeln sich die Souvenirstände und entsprechend ist rundherum alles zugeparkt. Das tut dem malerischen Gesamteindruck doch rechten Abbruch. Sehenswert ist die Schlucht trotzdem allemal.

Danach geht es weiter zum Bicaz Stausee, der malerisch in den Bergen liegt. An der Staumauer machen wir eine Pause, um ein paar Fotos zu machen. Und als wir von der Mauer in den See gucken, sind wir doch ein wenig schockiert. Vor der Mauer haben sich tausende und abertausende Plastikflaschen gestaut. Es sieht echt bizarr aus. Generell ist es in Rumänien überall sehr sauber. Insbesondere in den Städten sieht man praktisch keinen Müll auf den Straßen. Und auch in der Landschaft sieht man kaum Müll herum liegen. Das hat uns eigentlich sehr positiv überrascht, da wir das anders erwartet hatten. Der Anblick im Bicaz Stausee erschüttert uns deswegen noch mehr und zeigt, dass umweltschutzmäßig doch noch Luft nach oben ist.

Die Straße am Stausee entlang ist Zucker und macht großen Spaß. Eigentlich wollten wir uns ein Quartier am See suchen, aber es gibt leider kaum Orte direkt am See. Und es ziehen immer mehr bedrohlich schwarze Wolken auf. Kurz vor Poiana Largului kommen wir in eine Polizeikontrolle. Man sieht generell sehr viel Polizei auf den Straßen, aber das ist das einzige Mal, dass wir aufgehalten werden. Hin wieder wird auch die Geschwindigkeit gemessen, aber da wird man immer vorher vom Gegenverkehr gewarnt. Was der Polizist bei dieser Kontrolle von uns wollte, werden wir allerdings nie erfahren.

Denn als wir anhalten und das Visier hochklappen, sieht er erst mich an und dann auf unsere Nummernschilder. Dann meint er nur „Ah, Ausländer“ und winkt uns weiter. Die Tatsache, dass eine Frau selbst fährt hat ihm wohl den Hinweis darauf gegeben, dass wir nicht aus Rumänien sind. Es scheint in Rumänien sehr unüblich, dass eine Frau selbst fährt. Viele Einheimische, die mitbekommen, dass ich selbst fahre, sind regelrecht schockiert, wie z.B. Elvira oder die Wirtin in Sibiu, und erzählen mir, dass ich sehr mutig wäre. Die einzige andere Selbstfahrerin in Rumänien treffen wir später auf der Transalpina, und das ist eine Polin.

Schließlich stranden wir in Poiana Largului, wo wir uns entschließen zu bleiben. Zwar ist es noch recht früh, aber Horst tut der Fuß weh und das Wetter sieht immer finsterer aus. Direkt an der Brücke über den See ist eine Pension und die ist zwar recht einfach, aber auch sehr billig. Das Zimmer ist sauber und in Ordnung, allerdings gibt es kein Frühstück. Nachdem wir uns umgezogen haben marschieren wir nochmal los über die Brücke zum See und dann zurück zur Pension.

Und das gerade rechtzeitig, kaum zurück, bricht nämlich ein monsternmäßiges Gewitter los mit Platzregen und sogar Hagel. Gut, dass uns das nicht unterwegs erwischt hat. Poiana Largului selbst bietet wohl nicht viele Sehenswürdigkeiten, wegen des Wetters suchen wir aber auch gar nicht erst danach. Zum Abendessen gehen wir in das Restaurant gegenüber, das besonders von Durchreisenden frequentiert wird. Das Essen ist aber wieder ausgezeichnet und danach sitzen wir noch lange auf der Terrasse und genießen den Blick über den See.





*Abbildung 51: Bicz-Schlucht*



*Abbildung 50: Bicz-Schlucht*



*Abbildung 52: Bicz-Stausee mit Plastik-See*



*Abbildung 53: Bicz-Stausee*



*Abbildung 54: Bicz Stausee*



*Abbildung 55: Poiana Largului*

19.06.2016

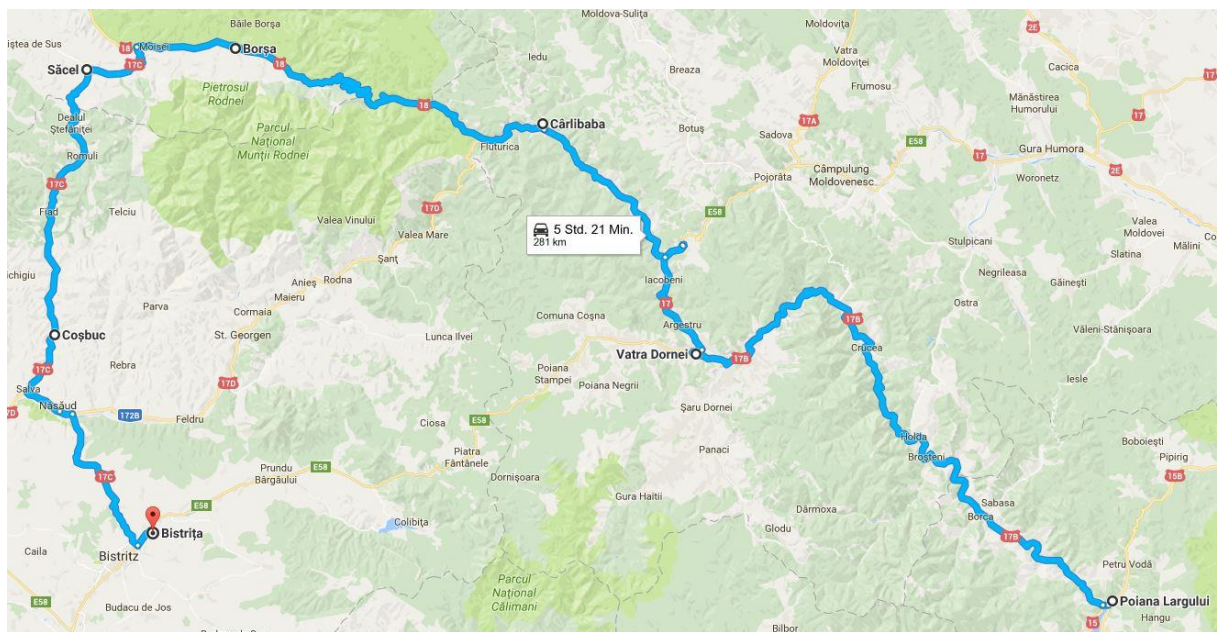


Abbildung 56: Route 19.06.2016

Poiana Largului – Vatra Dornei – Cârlibaba – Borșa – Săcel – Coșbuc – Salva – Bistrița

281 km

Hotel Coroana de Aur (54,20 €, Piața Petru Rareș 4, <http://www.hotelcoroanadeaur.ro/de/>)

In unserer Unterkunft gibt es kein Frühstück und das Restaurant gegenüber macht erst um neun auf. Deswegen gibt es heute später Frühstück. Mal wieder nur mit Früchtetee und auch sonst ist das Frühstück nicht ganz so toll, aber naja. Das Gewitter von gestern hat sich endgültig verzogen und heute ist es den ganzen Tag wieder sehr warm und schwül, aber trocken. Heute geht es in den Norden bis fast an die ukrainische Grenze. Der netten Putzfrau aus der TechBase habe ich versprochen ihren Heimatort Cârlibaba zu besuchen und da die Strecke dort auf der Karte sowieso nett aussieht planen wir entsprechend.

Die Strecke an sich wäre heute auch wirklich toll, allerdings ist heute der Tag der Hoppelpisten. Den ganzen Tag haben wir einen schlechten bis sehr schlechten Straßenzustand, immer wieder mit vielen Schlaglöchern und unebenem Teer. Schneller als 70 km/h sind kaum möglich, zum einen, da man sonst die Löcher nicht rechtzeitig sieht und zum anderen, weil es einen sonst vom Moped schüttelt. Dafür ist die Gegend wirklich traumhaft und lohnt auf jeden Fall einen Besuch und damit das Gehoppel. In den Orten sehen wir viele schöne Holzkirchen und schön gestaltete Häuser, deren Fassaden mit bunten Kacheln verziert sind. Die Gegend ist selbst für rumänische Verhältnisse sehr einsam und uns begegnen den ganzen Tag kaum andere Fahrzeuge. Zwar ist heute Sonntag und damit generell ruhiger, aber hier ist wohl nie richtig viel los, was nicht zuletzt an den schlechten Straßen liegen mag.

Morgens starten wir auf der 17b bis wir bei Vatra Dornei kurz auf die 17 und dann auf die 18 abbiegen. Die Straße 18 ist eine große Nationalstraße, die auf unserer Karte auch so eingezeichnet ist, der Zustand ist trotzdem katastrophal. Zwischendurch machen wir immer wieder kurze Pausen, um uns vom Geschüttel zu erholen. Die Fahrerei auf den Straßen ist wirklich anstrengend, aber die grandiose Landschaft belohnt uns. Auch beim Prislop-Kloster am gleichnamigen Pass auf 1.416 m halten wir an und machen ein paar Fotos. Das Kloster wurde erst im Jahr 1999 errichtet und wird anscheinend immer noch weiter ausgebaut. Der Pass selbst wäre Zucker, wenn der Zustand nicht dermaßen schlecht wäre. Echt schade! Kurz



hinter Moisei biegen wir ab auf die 17c und fahren wieder Richtung Süden bis Bistrița, unserem heutige Etappenziel.

In Bistrița checken wir im Hotel zur Goldenen Krone ein, das im Reiseführer empfohlen wird. Von außen sieht es nicht ganz so prickelnd aus, aber das Zimmer ist brandneu, wirklich schön und wir haben einen unglaublich großen Fernseher. Bram Stoker lässt den Londoner Rechtsanwalt Jonathan Harker auf seinem Weg zu Dracula in einem Hotel zur Goldenen Krone in Bistrița übernachten, wir bekommen aber keinen unbetenen Besuch des Nachts. Bistrița selbst ist nicht ganz so sehenswert. Auf der Suche nach der Stadtmitte laufen wir zunächst eine Straße entlang, wo wir einen älteren Herrn fragen, wo es hier zum Stadtzentrum gehen würde. Der versteht anscheinend nicht, was wir von ihm wollen. Hinterher merken wir, dass er uns wohl einfach bloß für dämlich gehalten hat – wir waren nämlich in der Parallelstraße der Fußgängerzone.... Nachdem wir etwas getrunken haben (heute Wassermelonen-Limonada – sensationell!) laufen wir noch ein wenig rum. Ein Mann fordert uns auf, in den Stadtpark zu kommen, dort wären tolle Sachen. Wir wollen gar nicht wissen, welche und verziehen uns. Abendessen gibt es heute in einem Restaurant in der Fußgängerzone. Leider habe ich den Namen nicht notiert. Die Vinete ist exorbitant lecker und auch die Grillplatte kann sich sehen lassen.



Abbildung 59: Maramureș



Abbildung 58: Cârlibaba



Abbildung 61: Maramureș



Abbildung 60: Mănăstirea Prislop



Abbildung 57: Bistrița

20.06.2016

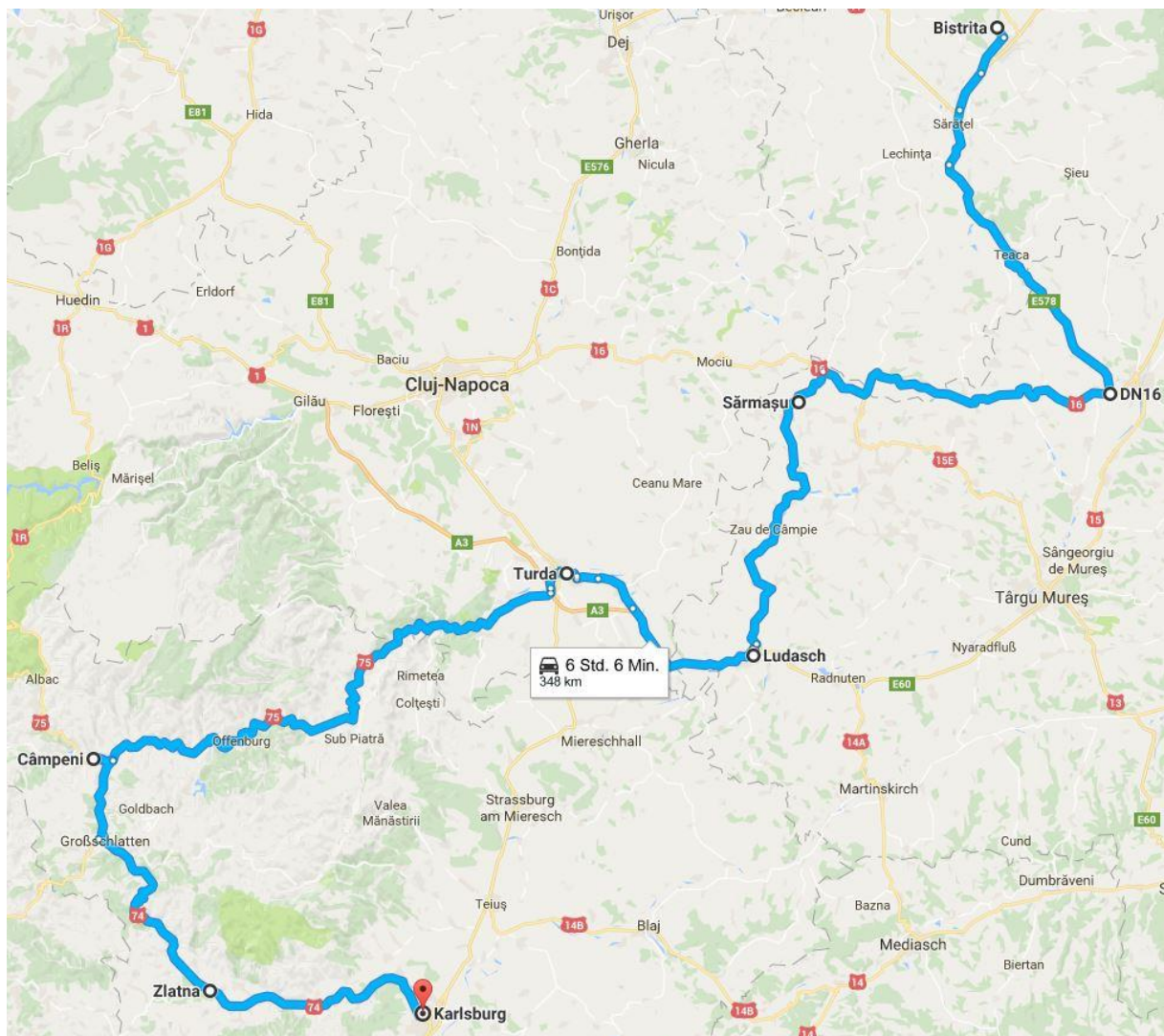


Abbildung 62: Route 20.06.2016

Bistrița – Reghin – Craiesti – Sărmașu – Luduș – Turda – Câmpești – Abrud – Zlatna – Alba Iulia

348 km

Pensiunea Mary Lou (48,70 €, Strada Lalelelor 18, <http://pensiunea-marylou.ro/>)

Das Frühstücksbuffet im Hotel ist gut und ein Ober treibt sogar auf Nachfrage einen Beutel Schwarztee für mich auf. Wenn auch nur einen.... Nachts hat es wieder geregnet und anscheinend waren auch heftige Gewitter unterwegs. Wir sehen morgens noch viele abgebrochene Äste und die Reste von Schlammlawinen. Zum Glück ist das Schlimmste aber schon beseitigt. Auch heute bleibt es den ganzen Tag trocken und überwiegend sonnig und es wird wieder ziemlich heiß, aber in den Bergen ist es gut auszuhalten.

Heute geht es zurück ins Herz von Siebenbürgen. Die Straßen sind überwiegend gut, es sind nur ein paar kurze hoppelige Abschnitte dabei. Die ganzen Tage habe ich mich schon gewundert, warum die rumänischen Autofahrer vor Bahnübergängen bis auf Schritttempo abbremsen und dann extrem vorsichtig darüber schleichen, wenn sie doch auch sonst ungerührt über die Schlaglochpisten brettern. Die bisherigen Bahnübergänge waren gegenüber so manch anderem Streckenabschnitt nämlich absolut harmlos. Heute Morgen erwischen wir aber einen anderen. Oder besser – Horst erwischt ihn. Da ich hinterher fahre



kann ich noch rechtzeitig abbremsen, als ich sehe wie er abhebt. Von hinten sieht es sehr forsch und auch witzig aus, wie er über den Bahnübergang springt mit beiden Rädern in der Luft und sein Rucksack hinten hochfliegt. Zum Glück geht nix kaputt aber ab da sind wir auch ein bisschen vorsichtiger.

Das erste Stück des heutigen Tages auf der 15a bis Reghin ist richtig Zucker. Relativ wenig Verkehr, guter Straßenbelag und eine schicke Strecke. Leider ist recht viel Schmutz auf der Straße und deswegen können wir es nicht sorglos fliegen lassen. Spaß macht es trotzdem. Bei Reghin biegen wir auf die 16 ab bis Sărmășel-Gară wo wir auf die 151 fahren. Die führt durch ein idyllisches Flusstal nach Ludus und ist ebenfalls schön zu fahren. Die kurze Verbindung von Ludus nach Turda über die 15 ist nicht ganz so interessant, aber anschließend navigieren wir einen Bogen über Cămpeni und Zlatna (75, 74a, 74) nach Alba Iulia und der Extra-Loop lohnt sich wirklich! Ein richtiges Sahnestück, Moped fahren macht heute Spaß!

In Alba Iulia steuern wir eine Pension aus dem Reiseführer an und bekommen dort wieder ein richtig schönes großes Zimmer und die Mopeds einen abgesperrten Hof. Nach einer Dusche gehen wir in die Stadt, obwohl es eigentlich zu heiß für Sightseeing ist. Aber Alba Iulia ist den Besuch wert. Die Stadt zählt zu den Top Sehenswürdigkeiten in Rumänien und die Altstadt, auch Festung genannt, ist brandneu restauriert und überwiegend verkehrsberuhigt. Die Festung ist von einer 12 km langen, sternförmigen Mauer umgeben, die vollständig restauriert ist. Innerhalb der Festung gibt es römische Überreste, einige frisch restaurierte Kirchen sowie diverse Paläste. Wir brauchen aber erst einmal was zu trinken. Nach einer Limonada geht es dann an die Besichtigung diverser Sehenswürdigkeiten. Abendessen gibt es heute im Pub 13 an der Festungsmauer und es ist wieder sehr lecker.



Abbildung 65: Pause unterwegs



Abbildung 64: Alba Iulia



Abbildung 66: Alba Iulia - Festungsmauer



Abbildung 63: Alba Iulia



Abbildung 68: Alba Iulia -  
orthodoxe Kirche



Abbildung 67: Selfie Alba Iulia



Abbildung 69: Alba Iulia



Abbildung 70: Alba Iulia - Trei Fortificații



21.06.2016



Abbildung 71: Route 21.06.2016

Alba Iulia – Sebeș – Săsciori – Transalpina – Novaci – Scoarța – Stoina – Melinești – Goiești – Craiova

277 km

Hotel Casa David (53,10 €, Strada Ștefan cel Mare 18A, <http://www.casadavid.ro/>)

Das Frühstück in der Unterkunft kann sich wirklich sehen lassen, (fast) alles, was das Herz begehrt. Es gibt sogar fast so etwas wie schwarzen Tee, Earl Grey, aber immer noch besser als Fruchtee. Heute ist es wieder den ganzen Tag sonnig und als wir aus den Bergen raus kommen wird es wieder sehr heiß. Heute soll es in die Walachei gehen, nicht unbedingt in die hinterste, aber doch zumindest in die Kleine Walachei. Und dazu müssen wir über die Karpaten und da es dort nicht allzu viele Straßen gibt, bietet es sich an, dafür nochmal die geniale Transalpina zu nehmen.

Also fahren wir zuerst nach Sebeș und dann wieder auf die 67c. Das erste Stück kennen wir ja noch nicht, da wir beim ersten Mal aus Richtung Sibiu über Dobra gekommen sind. Es ist ganz nett, aber jetzt auch nicht so spannend. Da war die Anfahrt über Pojana und Dobra netter.

Auch beim zweiten Mal macht die Transalpina noch genauso viel Spaß wie beim ersten Mal. Und in den Bergen sind die Temperaturen recht angenehm. Auf halber Strecke in Obârșia Lotrului machen wir eine Pause und gönnen uns ein paar Mici und ein Langos. Neben uns macht eine Gruppe polnischer Mopedfahrer Pause und da ist tatsächlich auch eine Selbstfahrerin dabei, die einzige, die ich in ganz Rumänien sehe. Heute lassen wir es ein wenig mehr fliegen, aber immer mit Vorsicht, da immer wieder Sand und Dreck in den Kurven liegen.

Als wir im Süden aus den Karpaten raus kommen wird es richtig heiß, sicher wieder locker über 30°. An der 67 biegen wir heute nach rechts ab und dann bei Scoarța weiter nach Süden auf die 67c. Es wird recht flach und es geht viel geradeaus und wieder gefühlte Ewigkeiten durch Ortschaften. Insgesamt wirkt die Gegend hier ärmlicher und wir sehen noch mehr Pferdewägen als in Siegenbürgen. Und auch hier schauen alle Leute, wenn wir vorbei kommen und die Kinder winken, oft auch die Erwachsenen. Das ist in ganz Rumänien wirklich bemerkenswert und das werde ich auch ein wenig vermissen. Zuhause muss man ja eher damit rechnen mit Steinen beworfen zu werden, wenn man mit dem Moped vorbei kommt... Nach einer Tank- und Trinkpause fahren wir das letzte Stück bis Craiova. Dort kommen wir gut in einem Hotel unter, das im Reiseführer empfohlen ist. Zwar ist das Zimmer unter dem Dach wirklich schön, die Klimaanlage hat aber dann doch ein wenig Mühe, das Zimmer auf eine halbwegs vernünftige Temperatur zu kühlen.

Craiova selbst ist im Reiseführer eigentlich recht nett beschrieben. Die Stadt hat auch durchaus viele schöne Bauten, die aber fast alle bis auf wenige Ausnahmen stark renovierungsbedürftig sind. Die Fußgängerzone ist aber nett hergerichtet und auch hier ist es überall sehr sauber. Auffallend ist, dass man auf den Straßen deutlich mehr Roma sieht als in den Städten in Siebenbürgen, was aber nicht unangenehm ist. Auch hier fühlen wir uns wohl und sicher. Trotzdem muss man leider festhalten, dass Craiova einen Besuch nicht wirklich wert ist.

Da es wieder unglaublich heiß ist, gehen wir zunächst in ein Klamottengeschäft, wo ich mir für ein paar Lei einen Rock und ein Top kaufe. So ist es gleich besser auszuhalten. Trotzdem ist es für ausgiebiges Sightseeing zu heiß und allzu viel gibt es hier sowieso nicht zu sehen. Nach einigem Rumläufem, immer wieder unterbrochen durch ausgedehnte Trinkpausen in diversen Kneipen, suchen wir uns ein Lokal für das Abendessen. Wir essen wieder ausgezeichnet und können dabei sogar das Deutschland Spiel bei der EM gucken. Nicht, dass es mich sonderlich interessieren würde. Danach gibt es noch einen Absacker und dann geht es zurück ins Hotel. Achja, Deutschland hat übrigens gewonnen. 😊



Abbildung 72: Transalpina



Abbildung 73: Craiova - Muzeul de Artă



Abbildung 75: Craiova - Prefectului Județul Dolj



Abbildung 74: Craiova - Restaurant Minerva



22.06.2016

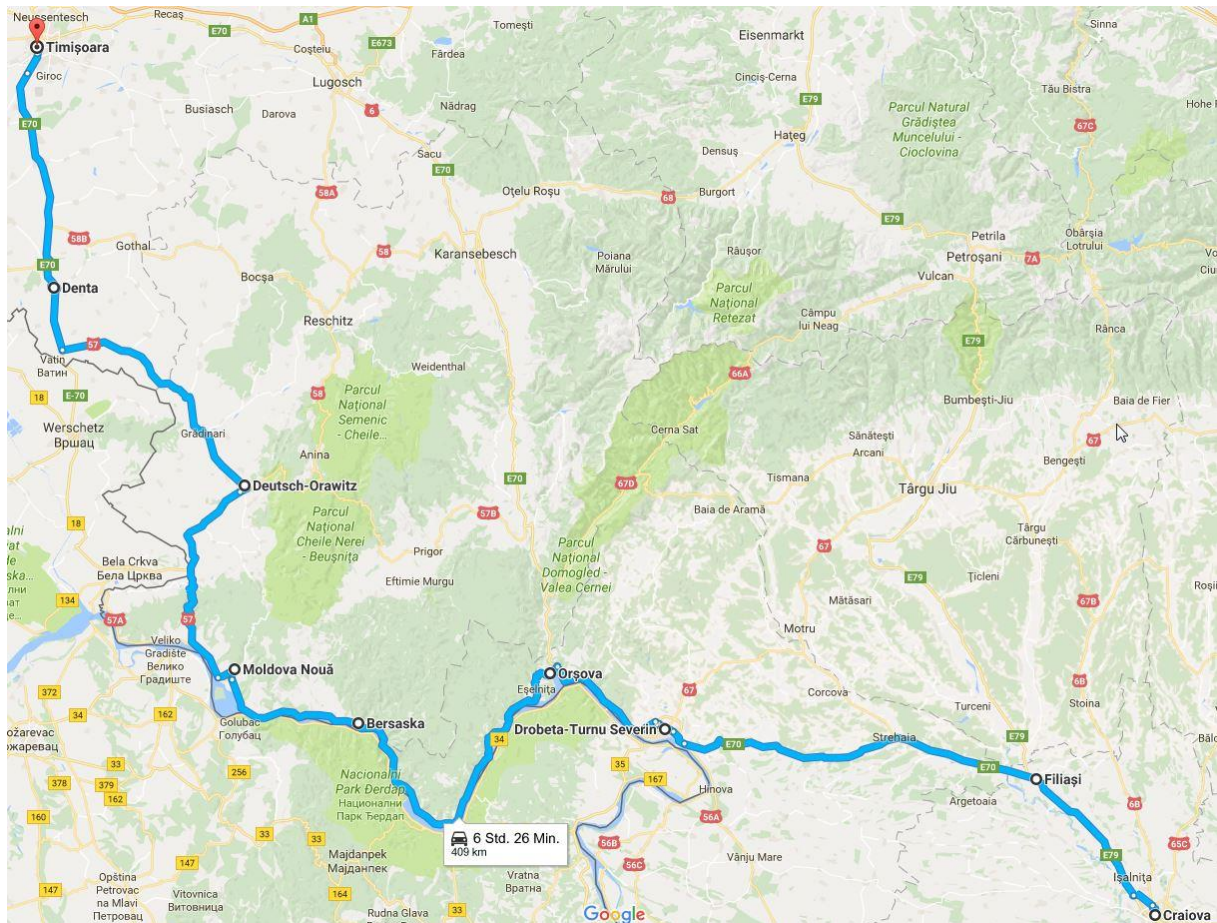


Abbildung 76: Route 22.06.2016

Craiova – Filiași – Drobeta-Turnu Severin – Orșova – Bersaska – Moldova Nouă – Oravița – Denta – Timișoara

409 km

Hotel Continental (114,60 €, Bulevardul Revoluției din 1989 Nr. 5)

Das Frühstück im Hotel ist gut, nur leider wieder nur mit Früchtetee. Beim nächsten Rumänien-Urlaub nehme ich auf jeden Fall schwarzen Tee mit! Langsam neigt sich unser Rumänien Aufenthalt dem Ende zu. Zum Schluss möchten wir noch an die Donau und zum Donaudurchbruch. Auch heute ist es wieder den ganzen Tag sonnig und bullenheiß.

Der erste Teil der Strecke bis Orșova auf der E70 ist langweilig mit viel Verkehr. In Drobeta-Turnu Severin kommen wir das erste Mal an die Donau und die ist hier schon ziemlich beeindruckend. Die Donau ist hier, wie auf der ganzen weiteren heutigen Strecke, die Grenze zu Serbien. Wir machen Pause an einer Tankstelle und der Tankwart versucht, mir ein Stofftier aufzuschwatzen. Ich lehne dankend ab, also versucht er es bei Horst. Der meint erst, das bekäme er geschenkt, erst als er den Donald Duck annimmt sieht er, dass der 50 Lei kostet. Da ist es aber schon zu spät. Der Tankwart wittert ein willfähriges Opfer und bietet ihm auch gleich noch den Pluto an. Zumindest der geht obendrauf, denkt Horst – und irrt wieder. Nochmal 50 Lei. Dafür ist er um zwei Stofftiere und nette Mitbringsel reicher. Die fahren den Rest der Tour hinten an den Rucksack geschnallt mit uns nach Hause.

Nach Orșova dann biegen wir auf die 57 ab, die wunderschön an der Donau entlang führt. Zuerst ist noch ein wenig mehr Verkehr, da die Strecke an den rumänischen Donaudurchbruch führt, zum sogenannten Eisernen Tor. Die Donau wird hier auf nur noch

200 m Breite verengt und wird dadurch 80 m tief. Links und rechts ragen die Felswände bis zu 300 m hoch auf. Im sogenannten kleinen Kessel, dem hinteren Teil des Durchbruchs, führt die Straße direkt am Fluss entlang und der Anblick ist wirklich imposant. Durch den großen Kessel kann man nur mit dem Schiff fahren, was wir aber nicht machen. Vielleicht mal im gesetzten Alter mit einer Flusskreuzfahrt. ☺ Heute machen wir nur eine Pause beim Kloster Mraconia. Hier mündet die Mraconia in die Donau, über die an dieser Stelle eine Brücke führt. Von der Brücke hat man einen guten Blick auf die Statue des Dakerkönigs Decebalus. Den gewaltigen steinernen Kopf ließ der rumänische Geschäftsmann Iosif Drăgan direkt in den Berg meißeln. Der 2005 nach zehnjähriger Arbeit fertiggestellte Koloss ist mit 40 Metern Höhe und 25 Metern Breite die größte Felsskulptur Europas (Quelle: franks-travelbox.com).

Nach diesen Highlights wird der Verkehr noch weniger, die ganze restliche Strecke an der Donau entlang begegnen uns kaum andere Fahrzeuge. Was für uns völlig unverständlich ist, da die Straße überwiegend in einem guten Zustand ist und die Landschaft entlang der Donau wunderschön. Es ist auch überraschend einsam, es gibt kaum Ortschaften. Bei der Cetatea Tricule halten wir an und versuchen ein paar Fotos zu machen. Nur leider kommt man durch Gestrüpp und Bewuchs nicht an das Ufer heran. Das Bauwerk ist der Rest einer Burg aus dem 16. Jhd., die später unter den Habsburgern als Zollstation genutzt wurde. Dann geht es die tolle Strecke weiter. Wer nach Rumänien kommt, sollte sich das nicht entgehen lassen, landschaftlich wirklich wunderschön und sehr ruhig. In einem Gasthaus an der Straße gibt es etwas zu trinken und ein paar ausgesprochen leckere Mici. Dem Wirt des anscheinend relativ neuen Gasthauses würde man allerdings mehr Verkehr auf der Straße und damit mehr Geschäft wünschen!

Hinter Moldova Nouă verlässt die 57 die Donau und biegt nach Norden ab. Die Strecke wird jetzt langweiliger und als wir bei Moravița auf die 59 Richtung Timișoara abbiegen haben wir auch wieder viel Verkehr. So ist das letzte Stück heute nicht der Rede wert. In Timișoara steigen wir wieder im Hotel Continental ab, das heute, unter der Woche, deutlich teurer ist. Aber das sensationelle Frühstücksbuffet gibt den Ausschlag. Das schöne und warme Wetter nutzen wir für einen ausgiebigen Bummel durch Timișoara, bei dem auch noch ein paar neue Unterhosen für Horst und ein paar Flip-Flops für mich abfallen. Als Abendessen gibt es heute lecker Pizza im Locanda del Corso und ein Weißbier für Horst. Danach noch zu trinken auf der Piața Unirii, schließlich haben wir viel geschwitzt heute. Und so genießen wir unseren letzten rumänischen Abend.

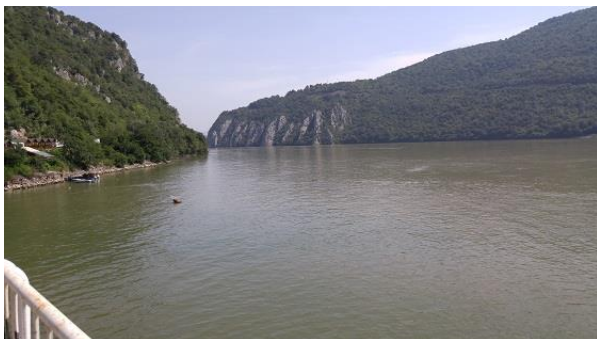


Abbildung 78: Donau beim großen Kessel



Abbildung 77: Statue Dakerkönig Decebalus





Abbildung 81: Cetatea Tricule



Abbildung 79: Donau



Abbildung 82: obligatorisches Weißbierfoto 2



Abbildung 80: Timișoara

23.06.2016

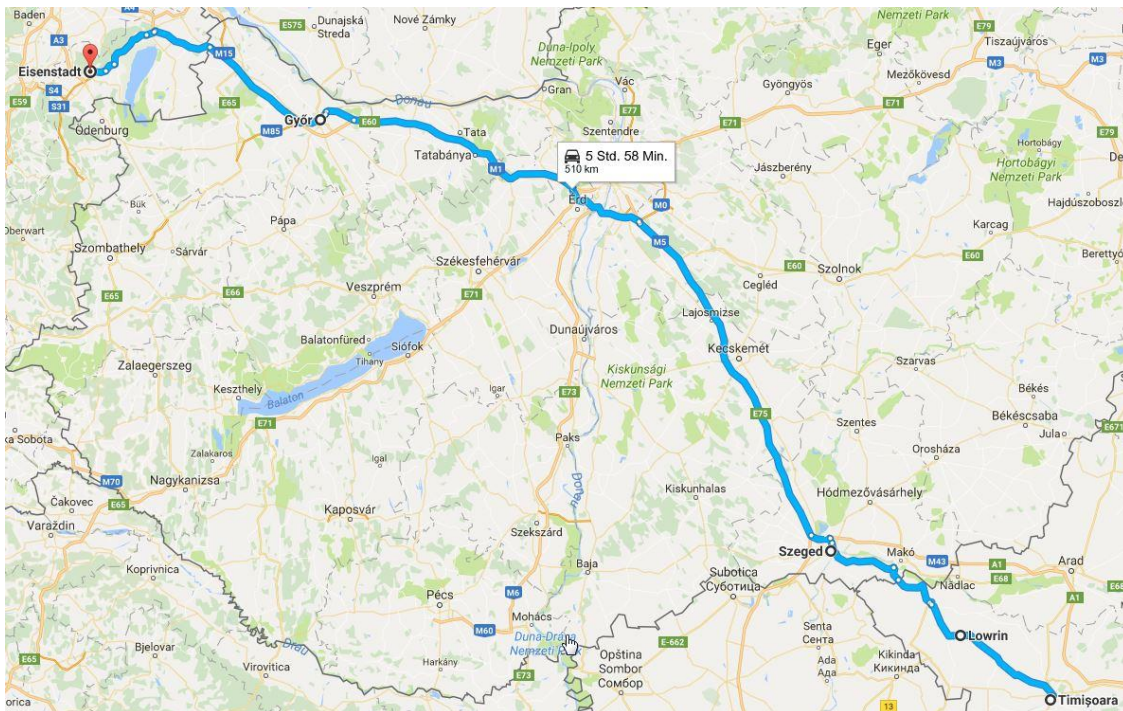


Abbildung 83: Route 23.06.2016

Timișoara – Lovrin – Szeged – Budapest – Győr– Hegyeshalom – Purbach – Eisenstadt

510 km

Weinhaus Eva-Maria Wagner (76,00 €, Wiener Str. 10, <http://www.weinhaus-evawagner.at>)

Das geniale Frühstück morgens ist ja der eigentliche Grund warum wir wieder im Continental sind und wir genießen es heute auf der Terrasse, umgeben von lauter Geschäftsleuten. Das ist auch der Grund, warum die Übernachtung unter der Woche teurer ist. Und dann heißt es Abschied nehmen von Rumänien. Wir wollen wieder so zurück wie wir hergekommen sind, über den kleinen Grenzübergang bei Sânnicolau Mare nach Ungarn und dort auf die Autobahn und zurück nach Österreich. Da wir am Neusiedler See ja schon waren, beschließen wir in Eisenstadt Station zu machen, der kleinsten Landeshauptstadt Österreichs.

Heute ist es wieder den ganzen Tag sonnig und sehr heiß. Kurz vor der Grenze tanken wir die Mopeds voll und hauen unsere letzten Lei auf den Kopf. Dann geht es zum Grenzübergang, wo wir uns noch eine Vignette für die ungarische Autobahn kaufen. An der Grenze ist wieder wenig los und wir kommen zügig durch. In Ungarn geht es dann auf die Autobahn, wo heute deutlich mehr los ist als bei der Herfahrt. Aber heute ist natürlich auch Donnerstag, die Anreise war ja am Sonntag. Es sind vor allem viele LKW unterwegs, die Strecke ist halt eine der Haupttrouten. Und Autobahn nervt ja sowieso generell. Zwischendurch gibt es ein paar Pausen, sonst wird man ja ganz deppert. Auf einem Parkplatz wird Horst ein (angeblich) brandneues iPhone angeboten, aber das will er dann doch lieber nicht haben. Zumindest kommen wir vernünftig vorwärts und irgendwann nähern wir uns der Grenze zu Österreich. Und dann plötzlich, ca. 3 km vor der Grenze, – Stau. Achja, Grenzkontrolle bei den Ösis, das hatten wir ganz vergessen. Bei ca. 35° im Schatten kein Spaß, aber zum Glück können wir uns recht gut durchschlängeln und kommen halbwegs zügig durch.

Dann sind wir in Österreich und müssen wieder anständig fahren. Die Strecke von der Autobahn nach Eisenstadt ist nicht sonderlich aufregend und recht viel los ist auch. Aber mit den einsamen und ruhigen Straßen dürfte es jetzt erst einmal wieder vorbei sein. In Eisenstadt steuern wir die Pension an, die wir im Internet ausfindig gemacht haben und bekommen ein wirklich tolles Zimmer. Danach schauen wir uns die Stadt an, aber natürlich nicht ehe wir was Trinken waren. Leider gibt es hier keine Limonada mehr, also muss ich mich mit Wasser begnügen. Auf die Ausstellung im Schloss Esterházy habe ich keine Lust und so schauen wir uns das Schloss nur von außen an und bummeln danach noch durch die Stadt, die doch recht überschaubar ist. Abendessen gibt es heute in einer Tex Mex Bar, dem Mangoo, und es schmeckt sehr lecker. Danach gibt es noch ein Eis und einen schönen Spaziergang durch den Schlosspark mit Orangerie und Leopoldinentempel.



Abbildung 85: Schloss Esterházy, Eisenstadt



Abbildung 84: Schlosspark mit Leopoldinentempel



24.06.2016



Abbildung 86: Route 24.06.2016

Eisenstadt – Hornstein – Tattendorf – Einöde – Gruberau – Klausen-Leopoldsdorf – Laaben – Rohrbach an der Gölzen – Kirnberg an der Mank – Steyr – Ried im Traunkreis – Vorchdorf – Kirchham – Gmunden

278 km

Seegasthof Steinmaurer am See (106,00 €, Traunsteinstraße 23, <http://www.steinmaurer.at/>)

Morgens werden wir wach und Horst schaltet, wie üblich, kurz den Fernseher ein. Und da trifft uns die Meldung des Tages – die Briten haben für den Brexit gestimmt! Ich dachte, die Abstimmung wäre erst am Wochenende, aber es ist jetzt schon passiert. Wir sind schockiert.

Aber wenigstens das darauffolgende Frühstück ist ganz ausgezeichnet und es gibt guten schwarzen Tee. Die Unterkunft ist wirklich schön und die Wirtin sehr nett, können wir bedenkenlos weiter empfehlen. Dann geht es los zur vorletzten Etappe. Auch heute ist es wieder sonnig und heiß, wenn auch nicht ganz so heiß wie in Rumänien. Morgens fahren wir eine tolle Strecke durch den Wienerwald (allerdings ohne dass uns Grillhähnchen begegnen). Zwar ist hier natürlich auf den Straßen deutlich mehr los, aber wenigstens muss man keine Angst haben, dass hinter der nächsten Kurve ein Monster-Schlagloch oder ein Pferdefuhrwerk wartet. Irgendwie war Moped fahren in Rumänien aber trotzdem entspannter. Am Anfang biegen wir gefühlte 20.000 Mal ab, was für Horst den Pathfinder ziemlich nervig ist (ich muss ja nur hinterher fahren... ☺). Dann aber beschließen wir doch auf etwas größere Straßen auszuweichen. Zwar haben wir auch hier einige schöne Abschnitte, aber insgesamt ist es halt dicht besiedelt, es gibt viele Ortsdurchfahrten und immer wieder viel Verkehr.

Am frühen Nachmittag kommen wir in Gmunden am Traunsee an und finden ein Zimmer im Seegasthof, den wir im Internet ausfindig gemacht haben. Danach geht es nach Downtown Gmunden, wo heute eine Veranstaltung der Einzelhändler ist. Überall sind Buden aufgebaut und es ist gut was los. Am Seeufer finden wir ein Sportgeschäft, das eine große Auswahl an Zehenschuhen hat (oder Clownsschuhe – wie ich sie nenne... ☺) und da kann Horst natürlich nicht widerstehen. Die Verkäuferin macht auch echt einen guten Job und Horst geht mit einem schicken neuen Laufshirt und neuen Zehenschuhen speziell zum Joggen wieder raus. Danach benötigen wir erst einmal eine Erfrischung. Der Ort ist wirklich schön und sehr malerisch in den Bergen gelegen. Auf einer kleinen Insel gibt es sogar ein Schloss und die romantische Kulisse diente als Drehort für die Fernsehserie „Schlosshotel Orth“. Natürlich laufen wir auch zum Schloss, das allerdings im wahren Leben kein Hotel ist. Über einen Steg gelangt man dorthin. Als wir drüber laufen sehen wir links vom Steg jede Menge Fische im See. Rechts vom Steg sitzen zwei Angler in einem Boot – und da ist kein einziger Fisch. Als wir die Angler darauf aufmerksam machen, dass die Fische auf der anderen Seite wären, meinen sie nur „Wissen wir – aber da ist Angeln verboten“. Wir brechen fast nieder...

Nach dem ganzen Sightseeing wird es Zeit für Abendessen und das ist heute leider maximal ok. In unserem Hotel (das einen netten Biergarten hat) hätten wir vermutlich deutlich besser gegessen, aber zu spät. Dafür gibt es aber noch ein Eis am See. Und zum Abschluss wenigstens noch etwas zu trinken im Biergarten unseres Hotels.

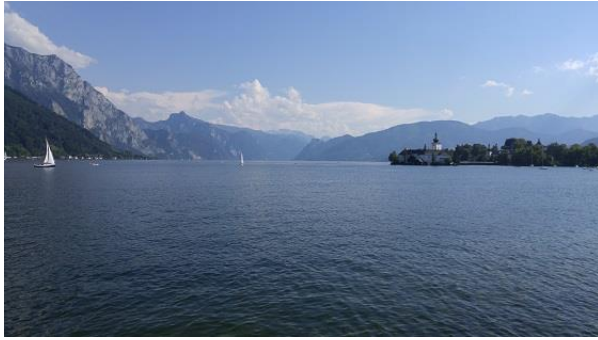


Abbildung 87: Traunsee bei Gmunden



Abbildung 88: Seeschloss Ort

25.06.2016

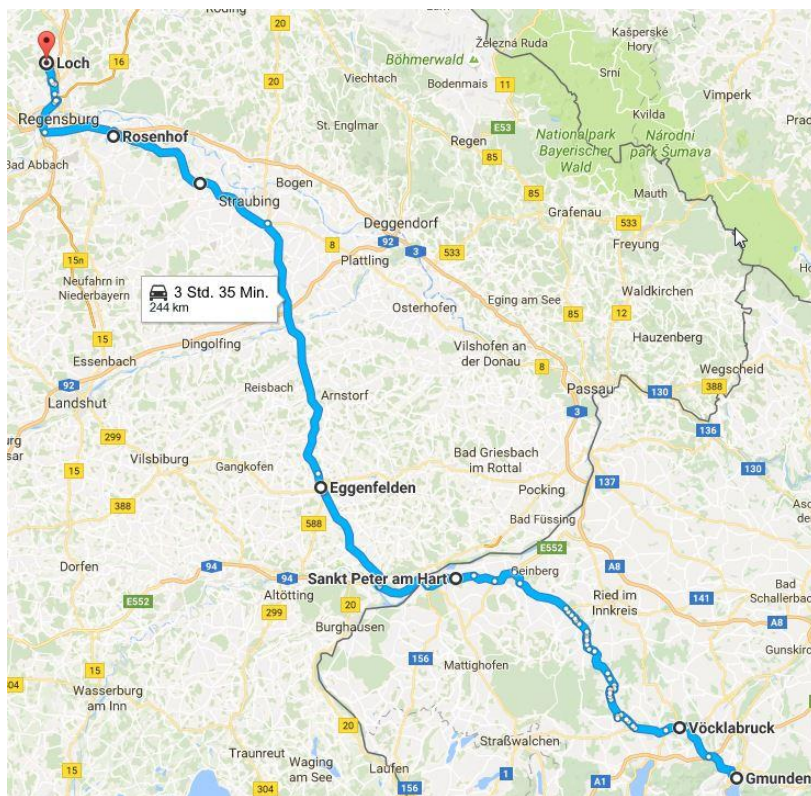


Abbildung 89: Route 25.06.2016

Gmunden – Vöcklabruck – Kirchheim im Innkreis – St. Peter am Hart – Zeilarn – Eggenfelden – Straubing – Rosenhof – Regensburg – Loch

278 km

Morgens können wir das ausgezeichnete Frühstück im Garten genießen. Dann heißt es zum letzten Mal aufsatteln. Heute ist es leicht bewölkt und warm, aber nicht mehr so heiß wie die letzten Tage.

Die Strecke heute ist eher langweilig, es geht über verschiedene Bundesstraßen in Richtung Heimat. Aber wir kommen zügig voran. An der B8 tanken wir ein letztes Mal und dann geht es auf zum letzten Stück und kurz vor Mittag sind wir wieder zuhause.

Unser Fazit: Rumänien ist ein tolles Land für einen Motorrad-Urlaub. Bilder, die bleiben sind: wunderschöne Landschaften, endlose Dorfdurchfahrten, bei denen alle Menschen gucken und die Kinder winken, Pferdewägen, schöne und saubere Städte. Vor dem Urlaub sind wir immer



wieder auf Warnungen vor den rumänischen Autofahrern gestoßen. Das können wir nicht bestätigen. Natürlich gibt es auch hier hirnlöse Irre, aber auch nicht mehr als bei uns. Ja, es wird in den Orten schneller gefahren als bei uns, aber nur bei den endlosen Straßendörfern, bei denen der Fußgängerbereich durch einen Graben abgetrennt ist. In den Ortskernen wird sehr zivilisiert und rücksichtsvoll gefahren. Und alle halten am Zebrastreifen an. Auf den größeren Verbindungsstraßen ist häufig viel Verkehr, vor allem LKW Verkehr. Aber auch hier ist es nicht wirklich nervig, da besonders auf Mopedfahrer viel Rücksicht genommen wird. Wir haben viel Polizei gesehen, sind aber nur das eine Mal angehalten worden. Die Straßen waren überwiegend in einem guten Zustand, deutlich besser als erwartet, wir haben aber auch die berühmten Schlaglochpisten gefunden. Und so richtig sorgenlos fliegen lassen konnte man es nie - wegen Sand und Dreck, Pferdefuhrwerken usw. Trotzdem hat Moped fahren in Rumänien richtig Spaß gemacht.

Wir sind fast überall problemlos mit Englisch durchgekommen. Die Menschen waren überall sehr nett und wir haben uns immer wohl und sicher gefühlt. Dem Servicepersonal in den Geschäften, Kneipen und Restaurants könnte manchmal etwas mehr Freude am Job nicht schaden (und wenn sie den schon nicht haben, könnten sie zumindest so tun 😊), aber i.d.R. war der Service ok. In den Unterkünften hatten wir dagegen ausschließlich sehr nettes und hilfsbereites Personal. Die Preise sind günstiger als bei uns, aber nicht deutlich. Die Unterkünfte, die wir ausgesucht haben, lagen überwiegend im 4\* Bereich (die auch verdient waren), die angegebenen Preise sind jeweils für das Zimmer, also für 2 Personen inkl. Frühstück (außer in Poianana Largului, dort ohne Frühstück). Essen lag im Schnitt bei ca. 25,- € bis 30,- € für 2 Personen mit Vor- und Hauptspeise und Getränken. Auf dem Land ist es spürbar günstiger als in den Städten. Das Essen war eigentlich immer ausgezeichnet und was ich wirklich vermissen werde ist die Limonada (Wasser mit frisch gepresster Zitrone, gibt es auch mit anderen frischen Früchten, der Wahnsinn, vor allem bei der Hitze).

Die Versorgung mit Tankstellen ist gut, nur auf den abgelegeneren Straßen und in den Karpaten kann es mal länger dauern, bis man an einer Tankstelle vorbei kommt. Der Preis für einen Liter Super lag im Schnitt bei ca. 1,12 €. Wir kommen gerne wieder und können jedem nur dieses fantastische Land für einen Urlaub ans Herz legen.



Abbildung 90: Transfăgărășan

**Zeit:** 15 Tage

**Gefahrene Strecke:** ca. 5.060 km

**Verschleiß:** 1 Hinterreifen, Bremsbeläge

**Flussdurchfahrten:** 1

**Gesichtete Bären:** 0

**Gesichtete Vampire:** 0